Her
Slg. Her
4088

Slg. Her 4088

4088

Die Sylphen.

Eine Zauber-Oper in drey Aufzügen

nach Gozzi

von

Robert.

In Musik gesetzt

von

Friedrich Heinrich Himmel,

Königl. Preuß. Kapellmeister.

Berlin, 1806.

Bei Rudolph Werckmeister

(Die Partitur dieser Oper ist gegen ein angemessenes Honorar, so wie auch der vollständige Clavier-Auszug ebendaselbst zu haben.)

Personen.

Zelu.
Sinabal, Beherrscher von Samandel, Zauberer, Mohr.
Zobea, seine Verlobte, Tochter des
Osmar, Königs von Ormus.
Almansor, Bruder der Zobea.
Milara, seine Verlobte.
Fatme, ältere Schwester der Zobea.
Saadi, Prinz von Zamar, ihr Gatte.
Papagena, Zofe der Zobea.
Papageno } Hofbedienten des Königs von
Leporello } Ormus.
Larifari, General } des Sinabal.
Minnewart, Minister }
Die Lüge, eine allegorische Person.
Ein Herold.
Ein Krieger.
Ein Diener.
Zwei Sylphiden.
Zwei Sylphen.
Chor von Sylphen.
Chor von Weibern.
Chor von Kriegern und Schiffsvolk.

Feuer- und Erdgeister, Hofgesinde, Wachten, Volk.

(Der Schauplatz ist im Pallast und an den Mauern von Samandel.)

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Die Simphonie verklärt sich in eine süße, überirdische Musik; eine Gegend mit einer weiten Aussicht auf das Meer; im Vordergrunde ein einziger Palmbaum, unter welchem Zelu schläft. Es lassen sich rosenfarbene und andere bunte Wolken, mit Blumen umwunden, langsam nieder, die Coulissen werden zu Wolken; das ganze Theater ist ein einziges buntes, transparentes Wolkenzimmer, worin die Sylphen graziöse gruppirt sind.

Chor der Sylphen.

Aus goldnen Gefilden,
Aus heitern Azuren
Wallen wir nieder
Auf prangende Fluren.
Es schmückt sich die Erde,
Der Himmel erglänzt,
Die Wolken sind festlich
Mit Blumen umkränzt.
Die Schönheit, die Liebe,
In einigem Band,

Schweben zur Sonne,
Der Sonne verwandt.
In dunkle Schachten,
Ins Reich der Metalle
Falle das Böse;
Es falle, es falle!

Aus den hintern Wolken steigen zwey Sylphen und zwey Sylphiden. Der eine trägt ein Schwerdt, die andere einen Becher; der eine einen Ring, die andere einen Schlüssel.

Alle Viere.

Festlich sind wir hier erschienen,
Wollen treu den Treuen dienen,
Daß der alte Fluch der Erde,
Stark bezwungen, Seegen werde.
Aus dem Streite nur hienieden
Keimet Seegen, keimet Frieden.

Die beiden Sylphiden.

Zelu liegt hier süß im Traum,
Legen wir die Zauberdinge,
Daß er seinen Feind bezwinge,
Leise in den Palmbaum.

Die beiden Sylphen.

Oeffne deine Rinde
Und verbirg geschwinde,
Daß es keiner schaut,
Was dir anvertraut!

Sie machen Zauberzeichen gegen den Palmbaum, der sich öffnet, und legen, während des folgenden Recitativs, die Zauberdinge hinein.

Erste Sylphide.

Seht, den Schlüssel der Erkenntniß
Leg' ich hier zuerst hinein.

Zweite Sylphide.

Haß hat diesen Kelch gefüllt;
Wer nicht hasset, kann nicht lieben.

Erster Sylphe.

Liebe sendet diesen Ring,
Der den tauben Schlaf bezwingt.

Zweiter Sylphe.

Und dies Schwerdt, dem Keiner weicht,
Sey der Rache heilig Schwerdt!

Alle Viere.

Schließ nun deine Rinde,
Und verbirg geschwinde,
Daß es Keiner schaut,
Was dir anvertraut!

Der Baum schließt sich, die Sylphen und die Sylphiden steigen wieder in die Wolken, und, indem sie abziehen, der Chor, welcher nach und nach leise verhallet.

Chor der Sylphen.

Wir kehren zurücke,
Zu heitern Azuren,

In lichte Gefilde,
Auf goldne Fluren;
Wo leuchtend der Himmel,
Der bunte, erglänzt,
Farbigt umlaubet,
Mit Blumen umkränzt.
Die Schönheit, die Liebe,
In einigem Band,
Schweben zur Sonne,
Der Sonne verwandt.
In dunkle Schachten,
Ins Reich der Metalle
Falle das Böse;
Es falle, es falle!

Zweite Scene.

Der Schauplatz verwandelt sich, so wie der Chor schließt, schnell in eine Gallerie im königlichen Schlosse. Statt Zelu erst an einem Baume lag, liegt er an einer Säule.

Zelu.

O welch ein selger Traum umschwebte mich!
Welch himmlisch süße Klänge
Umhallten freundlich noch mein trunknes Ohr!
Welch heil'ger Chor eröffnete mir leise
Der Zukunft ehrne fest verschloßne Pforte;
Dein heil'ges Priesteramt hier in Samandel.

So stand es da auf Wolken,
Mit Feuerzeichen glänzend eingeprägt —
Dies Priesteramt, es soll die letzte seyn
All deiner Prüfungen.
Ins goldne Land des Frühlings kehrst du wieder,
Kehrst selig in das Geisterreich zurück,
Aus dem dich Liebe zu der Erde führte;
Doch Sinabal, den mächt'gen Zaubermohren,
Mußt du bezwingen erst,
Sühnend muß Osmar erst sein Leben lassen,
Eh seine Tochter sich erheben darf. —
Zobea! wirst den Schlingen du entgehen,
Die Quaal ertragen können,
Dem dunkeln Labyrinthe dich entwinden?

Arie.

Leitet sie ihr Himmelswesen,
Durch die enge Dornenpfade;
Denn ihr habt sie ja erlesen,
Daß sie nach dem Prüfungsbade,
In dem Reiche eurer Gnade
Neu belebt, genesen soll.

Dritte Scene.

Zobea. Zelu.

Zobea.

Vergebens harrt ich deiner in dem Tempel;
Ich suchte dich, geheim mit dir zu sprechen —

Zelu.

Wenn mir Zobea, meines Kaisers Braut,
Etwas Geheimes zu entdecken hat,
So kann es ohne Zeugen hier geschehen,
In diesem abgelegnen Säulengang.

Zobea.

Ich fordre deine priesterliche Hülfe
Bei einem Vorfall, der mein Herz beängstet.
Es ist ein Traum, den schon seit vielen Nächten
Ich immer wieder träume —
Ein weiblich hohes Wesen,
Gehüllt in Purpurnebel,
Erscheint mir jedesmal
Und fasset meine Hände,
Und netzt sie heiß mit Thränen,
Und spricht die herben Worte:
Du armes Kind der Liebe,
Morgen begehen sie dein Hochzeitfest,
Der Mond geht Morgen auf!
Er wird zu bald nur wieder untergehn.
Du arme, arme königliche Braut! —
Ich bitte dich, du Zukunft schauender,
Dies räthselhafte Träumen mir zu deuten.

Zelu.

Erst frag ich dich, hat Osmar, Ormus König,
Dein Vater, außer dir noch andre Kinder?

Zobea.

Es nennt sich meine ältre Schwester Fatme;
Saadi, der Prinz von Zamar, ist ihr Gatte;
Almansor ist der Name meines Bruder.
Nicht längst war mit der liebenswürdigen
Dilara er verlobt:
Als eine Schreckensthat
Mein väterliches Haus in Aufruhr brachte.
Von Räubern wurde Fatme, meine Schwester,
Wurde Dilara, meines Bruders Braut,
In einer Nacht entführt.
Seit achtzehn Monden suchen jetzt Almansor
Und Saadi die Geliebten,
Und noch nicht waren sie zurück, als ich
Des Vaters Reich verließ.

Zelu (bedeutend.)

Zobea! liebst du dieses Landes König?

Zobea.

Ich lieb' ihn, wie mich selbst,
Ihm hab' ich mich verlobt.
Wie seltsam fragst du mich?

Zelu (bei Seite.)

Weh! Unglückselge Dir!

(laut.)

Wo sahst du ihn zuerst?
Wie kamst du von dem fern gelegnen Ormus?
Erzähle mir, wie kamst du nach Samandel?

Zobea.

Dein heilig stilles Wesen,
Es flößet seltsam mir Vertrauen ein,
Dem ich nicht widerstehe.
Du zwingest mir ein tief verborgenes
Geheimniß ab. — So höre:

Hoch auf einem steilen Felsen
Steht in Ormus unser Pallast,
Und bis zu des Meeres Ufern
Dehnet sich sein bunter Garten.

Eine stille Bucht umschließt er
Mit den blumigen Terrassen,
Die im Kreise hoch erglänzen,
Wie des Regenbogens Farben.

Laue Luft nur wallet leise
Auf dem lichten Wasserplane,
Dessen helle stille Wellen
Nimmer mit dem Sturme rangen.

Dort am Ufer in den Blumen
Saß ich singend eines Tages;
Es begleitete die Zofe
Den Gesang mit ihrer Harfe.

In die Ferne blickt' ich sehnlich
Hin nach unbekannten Landen;

In die Ferne, in die Weite
Schweiften Augen und Gedanken;

Da trieb auf den stillen Fluthen
Sanft entgegen uns ein Nachen,
Leuchtend Gold, die Masten Silber-
Reich geschmückt, mit grünen Flaggen.

Keine Seele war darinnen,
Niemand, der die Fahrt bewachte;
Steuer, Ruderbank und Seegel
Standen schauerlich verlassen.

Also dicht zu unsern Füßen
Landete die goldne Barke,
Und es schienen Flagg' und Wimpel
Winkend uns hinein zu laden.

Wie von fremder Macht getrieben,
Wie gezwungen, wie gebannet,
Sprangen wir ins Schiff hinunter,
Freude bebend vor Verlangen.

Und mit kindisch süßem Staunen
Faßten wir die seidnen Flaggen,
Faßten bald die Silberruder,
Bald des Bordes bunte Arbeit.

Schauten uns in Demantspiegeln,
Die an goldnen Wänden prangten,

Schmückten uns mit reichen Kleidern,
Die wir in den Schränken fanden.

Fest am Ufer stand das Fahrzeug,
Konnte weichen nicht vom Strande;
Denn es hing, an festen Tauen,
In das Meer hinab ein Anker.

Also schien es: doch als wieder
Aus dem Kahn ans Land wir traten,
Kannten wir nicht mehr die Gegend,
Waren plötzlich in Samandel.

Zelu.

Ist dir sonst nichts begegnet,
Nichts, eh' du diese Königsstadt betratest?

Zobea.

Wir bestiegen schon die Brücke,
Die mit hohen Marmorbogen
Mächtig durch die Fluthen schreitet,
Führend nach dem Säulenthore,

Da kam seltsam eine Heerde
Bunter Thiere angezogen,
Blau und weiß, und rosenfarben,
Huf und Hörner waren golden.

Um uns hergedrängt im Kreise
Hatten sie uns eingeschlossen,

Schienen liebreich uns zu sagen:
Geht nicht in Samandels Thore.

Doch ein Zwerg, der sie bewachte,
Trieb sie aus einander drohend,
Führte stumm uns durch die Straßen,
Bis zu dieses Pallasts Pforten.

Hier im königlichen Schmucke,
Und mit glänzendem Gefolge,
Stand der Kaiser mich erwartend,
Setzte mir auf's Haupt die Krone.

Zelu.

Und dennoch liebst du dieses Landes König?

Zobea.

Ein unbegreiflich, unbezwingbar Sehnen
Zieht heiß mich nach ihm hin.
Ich lieb' ihn, wie mich selbst!
O frage mich nicht mehr; denn wiss': dein Fragen,
Es ängstigt mich so sonderbar gewaltig,
Daß ich im tiefsten vor mir selbst erbebe.

Zelu.

Es nahet diesen Ufern eine Flotte!

Zobea.

Ich hab es sagen hören!

Zelu.

Und Osmar, Ormus König führt sie an.
Erwarte deinen Vater!

Zobea.

Mein Vater kömmt? hab Dank du frommer Priester!
Welch eine frohe Bothschaft bringst du mir!

Zelu.

Dein Vater kömmt als Feind in dieses Land,
Als Feind des Sinabel.

Zobea.

Als Feind? Was will er von dem theuern Manne,
Dem ich so treu ergeben,
Der mich so innig, der mich so herzlich liebt?

Zelu.

Du glaubst, er liebe dich?

Recitativ.

Zittre Unglückliche!
Es ist die Zeit gekommen,
Dich deines Wahnsinns zu entreißen,
Der dich in jammervollen Banden —
Weh dir! weh mir! —
Gefangen hält.
Weißt du, in welches Ungeheuers Macht,
Arme Zobea, du gefallen?
Weißt du, welch schreckliches Geschick
Dich mit der nächsten Morgensonn erwartet?
Zittre Unglückliche!
Und höre mich an
Und glaube meinen Worten.

Arie.

Mir dem frommen Priester glaube,
Der schon oft um dich geweint;
Sonst verloren bist du wahrlich,
Eh' der Morgen noch erscheint.
Sinabal mit schwarzem Zauber
Hat sich listig dir vereint.
Wehe dir! er wird dein Gatte,
Und darum dein größter Feind.
Diesem Räthsel mußt du glauben,
Wenn du willst gerettet seyn.
Hüllet sich doch rings die Schöpfung
Dir in dunkle Räthsel ein.
Hoffe, ringe, glaube, liebe;
Aber sei auch hart wie Stein:
Denn nur Muth, und Kraft und Liebe
Rettet dich von ew'ger Pein.

Zobea.

Welch unglückseel'ger Tag ist drohend heut
Mir über meinem Haupte aufgegangen?
Ehrwürd'ger Priester, ich beschwöre dich!
O martre nicht noch länger
Dies angsterfüllte Herz.
Sprich, halte Worte nicht bedächtig auf,
Die, gleich dem Blitzstrahl, zündend und verlöschend,
Aus meines Glückes süßem Traum mich schrecken.

Löse die dunkeln Räthsel mir; ich will
Die Wahrheit sehn, und müßt' ich auch verzweifeln.

Zelu.

Du sollst sie sehn, sonst würdest du verzweifeln.
Wisse, daß dein Verlobter
Ein Fürst der unterirdisch bösen Geister,
Ein schwarzer Zaubrer ist.
Aus der Umarmung roher Elemente
Im Mittelpunkt der Erd' ist er entsprossen,
Und roh sind seine zügellosen Lüste.
Du bist die tausendste
Von jenen unglückseel'gen Fürstinnen,
Die in des Wilden Liebesnetz gefallen —
Die armen büßen schrecklich ihre Schuld;
Denn länger nie, als neun und zwanzig Tage
Währt dieses Ungeheuers Wollustrausch.
Sobald des Mondes volle Silberscheibe
Am Himmel wieder prangt,
Sobald folgt Haß, und Eckel der Begierde.
In rohe Thiere wandelt er die armen,
Die unglückseel'gen Frauen,
Nachdem er sie durch schwarze Zauberkunst
Sich ihm zu geben zwang.
Du sahest sie, die Heerde war es, die
Dein Schicksal ahnend, dir
Den Eintritt in die Stadt verwehren wollte —
Ein gleiches Schreckens-Schicksal wartet dein.

Zobea.

Weh' Unglückseel'ge mir!

Zelu.

Noch weißt du alles nicht.
In jener Höle dort, in welche dir
Der Eingang streng verboten,
Liegt eingekerkert die verlorne Schwester,
Sammt deines Bruders Braut. —
Mit tausend andern unglückseel'gen Weibern
Erleiden sie dort unerhörte Quaalen,
Weil sie, ihr treues Herz vorher verschenkt,
Dem Wüthrich widerstanden.

Zobea.

Zelu, es ist nicht recht,
Daß du mir den Verlobten, deinen König,
Verdächtig machen willst;
Daß du, ein Gott geweihter, hoher Priester,
Der Zwietracht Saamen streust —
Auch würd' ich streng die Frevelworte rächen,
Wenn eine heimlich heil'ge Stimme nicht
In meinem Innern tönte,
Die mir befiehlt, daß ich dir trauen soll.

Zelu.

Gehorche dieser Stimme deines Herzens,
Sie ist es einzig, die dich retten kann.
Ich lasse dich allein —
Bedenke, daß ich Wahrheit dir verkündet;

Und wenn du mein bedarfst,
Du findest mich im Vorhof bei der Palme.
(ab.)

Vierte Scene.

Zobea (allein.)

Verwirrt, erstaunt, voll Liebe und Entsetzen
Weiß ich nicht mehr, was ich beginnen soll.

Sanft entschwand mir sonst das Leben,
Sanft, in seelig süßer Lust.
Nur der Kindheit Frühlings=Wonne
Kannte damals meine Brust,
Rosen umwunden,
Ein ewiger May,
Schwebten die Stunden
Lieblich herbey.

Doch aus diesem schönen Traume
Hat man lieblos mich geschreckt,
Quaalen, die ich nie geahnet,
Mir im Busen aufgeweckt.
Schlangen umwunden
Erbebt mir das Herz,
Leidend verbunden
Bleib' ich dem Schmerz.

(ab.)

Fünfte Scene.

Königlicher Vorhof. Vorn eine prächtige Fontaine. Im Hintergrunde an einem Felsen eine Pforte mit eisernen Thüren. Ein Tieger und ein Löwe an Ketten, als Wachen vor dem Eingange. Der Fontaine gegenüber der Palmbaum aus der ersten Scene.

Sinabal. Minnewart. Larifari.

Sinabal.

Hab' ich euch darum über Land und Meer aus dem fernen Westen, auf den Flügeln dienstbarer Elemente hierher berufen?

Minnewart (sich bückend.)

Es ist wahr, Ihro Majestät —

Sinabal.

Schweigt! Die Kultur eures berühmten Welttheils wollt' ich durch euch hierher verpflanzen — aber ich habe mich an Nichtswürdige verwendet, die meine kaiserliche gute Willensmeinung zu nichte machen —

Minnewart.

Es ist wahr, Ihro Majestät; aber in etwas blühen doch schon die Künste und Wissenschaften unter Dero schwarzen Unterthanen; Fabriken und Schulen sind gleichfalls angelegt, so wie denn auch die Flotte, und die Miliz bereits beträchtlich verstärkt worden sind.

Sinabal.

Ich bin unzufrieden mit euch; es gehen eure Einrichtungen einen trägen Gang.

Minnewart.

Es ist wahr, Ihro Majestät; aber wir müssen doch auch die äußern Verhältnisse bedenken. — Würden wir nicht durch eine zu schnelle Kultur unsre Nachbarn aufmerksam auf uns machen, und sie zum Neide und zum Kriege reizen? Geht aber die Bildung ihren gewöhnlichen, langsamen Weg, so merkens die fremden Mächte kaum, daß wir weiter kommen, und lassen uns ungestört unser Wesen treiben.

Sinabal.

Unwesen wird in meinem Reich getrieben. Die Zügellosigkeit des Volks, der Luxus unter den Großen nehmen täglich zu; die Strafe des Himmels kann nicht ausbleiben.

Minnewart.

Es ist wahr, Ihro Majestät; aber mein gnädigster Kaiser sollte sich nicht um jede Kleinigkeit so sehr beunruhigen. Sie sind zu gottesfürchtig, zu weise, zu übernatürlich gut gesinnt. Die Geschichtschreiber, die ihre Thaten aufzeichnen, wird man gewiß einmal für Lügner halten, wenn sie so erschrecklich viel Gutes von Ihnen erzählen.

Larifari (für sich.)

Er hat recht, ein Minister muß schmeicheln, aber ich bin General, ich muß sagen: Pfui, wer wird schmeicheln; ich brumme Etwas unverständliches zwischen den Zähnen, und mache eine barsche Reverenz.

(Er bückt sich.)

Sinabal.

Die Strafe des Himmels bleibt nicht aus. Es nahet diesen Ufern eine Flotte, und meiner Hauptstadt drohet eine Belagerung. Gehe General, mache alle Zurüstungen, die Stadt, besonders aber die Küsten zu vertheidigen, damit der Feind nicht landen möge.

Larifari.

Landen wollen sie? ha, ha, ha, ha, landen! ha, ha, daß ist ja ein wahrer Unsinn, hier landen, ha, ha, ha, ha. Ich gehe, Ihro Majestät Befehle zu vollziehen, landen, hier landen, ha, ha, landen!

(ab.)

Sinabal.

Und du, Minister, gehe und befehle denen Derwischen und Talismanen, daß sie auf die Kuppeln der Tempel steigen, und das Volk zu frommen Gebeten zusammen rufen; ich hoffe alles von dem Himmel.

Minnewart.

Erster Monarch aller Schwarzen Lassen Sie mich Ihre Ebenfüße küssen, und Ihre gottesfürchtigen Gebote vollstrecken.

(ab.)

Sechste Scene.

Sinabal allein, nachher Papagena.

Sinabal.

Verwegner Osmar, wie, du willst es wagen,
Mit Sinabal zu streiten?
Willst deine Tochter mir, mein Eigenthum,
Willst sie entreissen mir mit deinen Waffen,
Mit niedern Erdenwaffen! —
Umsonst, ich lache dein —
Eh' dieses Landes Küste du erreichest,
Zieht der Magnetenfels,
Den ich in deinen Weg dir hingepflanzt,
Das Eisenwerk aus deinen Kriegesschiffen,
Auf daß sie all in Trümmern untergehn.
Es bleiben Fatme und Dilara hier
Bleiben gemartert, bis sie sich bekehren;
Und für Zobea wird
In ihrer Gegenwart, wie es geboten,
Noch diese Nacht der Zaubertrank bereitet,
Der mich nach Monatsfrist von ihr befreiet. —

(Papagena läuft über das Theater.)

Papagena!

Papagena.

Herr!

Sinabal.

Wo ist Zobea.

Papagena.

Sie ging, ihren erhabenen Gatten aufzusuchen.

Sinabal.

Geh, sage ihr, sie soll sich nicht betrüben, wenn sie mein Heer sich gegen ihren Vater rüsten sieht; sie soll versichert seyn, daß nur gezwungen es geschehen müsse, daß ich es nicht an Güte, nicht an Nachsicht würde fehlen lassen, um diesem Unglücksstreite zu entgehen.

Papagena.

Wie gnädig ist mein Herr, der Kaiser!

Sinabal.

Geh gutes Mädchen, warne sie, — es hat ein giftiger Lügner ihren Vater betrügerisch hieher gelockt. Derselbe sucht vielleicht, auch sie zu hintergehn; sie soll sich hüten vor dem neidischen Verläumder, der meiner Gattin Liebe, der meines Lebens einzigen Trost mir rauben will. (ab.)

Papagena (allein.)

Ach was das für ein guter, liebenswürdiger,

niedlicher Kaiser ist! man merkts kaum, daß er schwarz ist. Er ist auch eigentlich nur bräunlich — Zobea ist sehr glücklich! (seufzend.) aber ich — es ist doch recht unbarmherzig von den Göttern — ich bin in meinem Leben nicht recht glücklich gewesen. Was hab ich nicht alles leiden müssen! als Papageno noch beim Prinzen Tamino war, welche Sehnsucht hab ich nicht unter der Erde als altes Mütterchen ausstehen müssen, und nach der Hochzeit? — Ärger und Langeweile, — — und nun ich von Papageno getrennt bin, muß ich doch wieder traurig seyn, daß mein gefiederter Gatte nicht bei mir ist!

Nein, nein, Nichts ist betrübter,
Als wenn man einsam liebt;
Und stets wird man verliebter,
Je mehr man sich betrübt.
Drum muß ich hier wohl traurig seyn,
Wo ich so hülflos, so allein
Das liebe, liebe Lieben
So lange muß verschieben.

Als Papageno eh'lich
Zu Haus stets um mich war,
Ward er mir unausstehlich
Noch vor dem ersten Jahr.
Doch nun ein Zauber ihn mir stahl,

Nun wein ich um den Eh'gemahl,
Und muß mich wahrlich schämen,
Mich so verliebt zu grämen.

Ja, ja, nichts ist betrübter,
Als wenn man ruhig liebt;
Doch der wird stets verliebter,
Den liebend man betrübt.
Drum quälet jedes gute Weib
Den Ehgemahl zum Zeitvertreib
Aus Furcht, daß Langeweile
Des Herzenswunden heile.

(ab.)

Siebente Scene.

Zelu. Sinabal.

Sinabal.

Den Göttern heil'ger Priester,
Du kennest die Gefahren,
Die sich um mich, gleich Wetterwolken, sammeln.
O flehe zu dem Himmel, der dich liebt,
Für deines Königs, und des Landes Wohlfahrt.
Köstliche Schätze sind für dich bereitet,
Ein Lohn für deine Treue.

Zelu.

Ich bin, o Fürst! am Abend meines Lebens,
Wo man der Erdengüter nicht bedarf.
Mein Schatz sind meine Jahre,
Die näher mich der Ewigkeit gebracht.

Sinabal.

Wie weise sprichst du, und wie gottesfürchtig!
Es rühret mich dein heiliges Gemüth.

Zelu.

Wozu die frommen Worte, Sinabal?
Wozu die Lügenkünste gegen mich?
Laß mich dein grausam hartes Herz erweichen,
Laß mich das Gute von dem Bösen hoffen!
Die unglückseelige Zobea rette!
Und meinen König will ich treu verehren.

Sinabal.

Du kränkst mich, Zelu, wenn du glauben kannst,
Daß Frevel je in meinem Herzen keimte,
Daß ich die heißgeliebte — —

Zelu.

Du mühest dich umsonst,
Du kannst mich nimmer täuschen, Sinabal.
Meinst du, ich wüßte nicht
Welch grause Unthat jene Felsenhöle
In ihrem Schooße birgt?
Ich sah beim Vollmondschein
Dich, in vergangner Nacht, in wilder Wüste

Die giftgen Kräuter pflücken,
Die du zu jenem Zaubertrank gebrauchest,
Der deine künft'ge Gattin
Ach! in ein rohes Thier verwandeln soll.
Hast du der Treue Schwur so bald vergessen?

Sinabal.

Im Traume sprichst du alter, eitler Priester,
Und wagst, argwöhnisch kühn mit mir zu rechten!
Ich weiß, was ich der Gattin schuldig bin,
Und werde meine Schwüre nicht vergessen;
Allein auch du vergiß,
Vergiß es nie, daß du mit deinem Herrn,
Mit deinem Kaiser sprichst,
Der deine Frechheit strafen kann — und wird!

Arie.

Mein Wesen kennet keine Schranken,
In diesem Reich herrsch' ich allein.
Des Kaisers Wille und Gedanken
Sie sollen euch Gesetze seyn.
Wer's wagt, die beschlossenen Thaten zu richten,
Den werd' ich, ein Wurm in dem Staube, zernichten. —
Bedenke dieß, du frecher Sclave,
Und reize mich zur Rache nicht;
Denn harte, unerhörte Strafe
Trifft solchen kühnen Bösewicht.

Noch bin ich hier Meister,
Beherrsche die Geister,
Sie kommen gerufen,
Auf feurigen Stufen,
Aus dunkeln Hölen,
Zu meinen Befehlen.
Noch trag' ich die Krone,
Ich strafe, ich lohne,
Ich wäg', ich richte,
Ich schaff', ich zernichte,
Ich stürze, ich hebe —
Sclav' erbebe!

(ab.)

Zelu (allein.)

Verworfner geh! noch hast du nicht gesiegt.
Je mehr du kühn dich zeigest,
Je mehr entflammst du meinen heilgen Muth,
Ja, unglückseelige Zobea, ja,
Ich will, ich muß dich retten.
Ich will von deinem Haupt den Schleyer reißen,
Den Zauberkünste über dich geworfen,
Von dieser Liebe soll dich Liebe heilen,
Und in die Reiche reicher Liebe leiten. —

Achte Scene.

Zelu. Zobea.

Zelu.

Sie kömmt. — Ich harre deiner hier, Zobea,
Ich weiß, daß deiner zweifelnd bangen Seele
Ein Wort des Trostes wird willkommen seyn.

Zobea.

O könntest du ein tröstend Wort ersinnen,
Das Lindrung meinem wunden Herzen brächte?
Ein schauderhafter Zwiespalt
Zerschneidet mir die Seele.
Was soll ich Unglückseelige beginnen?

Zelu (schnell einfallend.)

Den schönsten Frieden liebend dir erkämpfen.

Zobea.

Ach! kämpfend steh' ich zwischen dir und ihm;
Unwiderstehlich zieht ihr beide mich
Gewaltig nach euch hin; allein umsonst.
Ich fühle doppelt mich, und kein Entschluß
Kann in dem tief bewegten Busen reifen.

Zelu.

So long du zweifelnd schwankest,
Kehrt Ruhe nicht in deine Brust zurück, —
Zerreiß das Zaubernetz, das dich umschlingt,
Wage beherzt das Böse,
Als Böses, zu erkennen!
Und nicht der Sieg ist mehr dir zu entreißen —

(gerührt.)
O, könntest du doch meinen Worten glauben!

Zobea.
Ich glaube dir.

Zelu.
Nun wohl, so seegn' ich dich;
Denn Liebe wird dem Glauben bald entsprießen,
Und wenn sich Glaub' und Liebe fest umschließen,
Dann wirst du keine Thrähnen mehr vergießen.

Beide.
Ja ich fühl' es, Liebe löset
Jeden bangen Erdenschmerz.
Zobea. Ja, ich glaub' es,
Zelu. Ja, ich weiß es,
Und ich schwebe himmelwärts.
Gleich balsamisch linden Lüften
Wehet Ahnung leis' mich an.
Tröstend tönt es aus den Lüften:
Liebe löset jedes Leid.

Zelu.
Und Zeichen will ich dir zum Glauben geben.

Er geht nach den Baum, öffnet ihn, und nimmt Schlüssel und Schwerdt heraus.

Des

Des Menschen schwacher Sinn bedarf der Zeichen;
Nimm diesen goldnen Schlüssel!
Er öffnet jene starke Eisenpforte,
Zu welcher dir der Eingang streng verboten,
Hier, nimm ihn hin zum traurigen Gebrauch.
In tiefen, finstern, feuchten Felsenspalten,
Wo Molche nur, und gift'ge Schlangen hausen,
Da findest du die Schwestern,
Da findest du ein Heer gequälter Weiber
Im Dienste deines Gatten. —
Ich schweige von den Martern, die sie leiden,
Wenn sie mit zarten Händen
Die gift'gen Metalle,
Die er zu seinen Zaubertränken braucht,
Ihm aus dem harten Steingeäder brechen;
Wenn andre, wie Pilaster,
Die ungeheure Felsenlast der Decke
Mit weichem Arm und Nacken tragen müssen.
Ein Meer von Thränen haben
Die unglückseelig Armen schon vergossen.
Ein Meer von Thränen wirst du weinen müssen,
Bei ihrem herzzerschneidenden Geschäft.

Zobea.

Weh' Unglückseel'ge mir!

Zelu.

Auf! zaudre länger nicht.

Zobea.

Wie diese wilden Thiere,
Die schrecklich grausen Hüter dieser Grotte,
Soll ich, ein schwaches Weib,
Soll ich mit diesem Schwerdte dir erlegen?

Zelu
(verbirgt das Schwerdt in sein Gewand.)

Dies ist der Rache Schwerdt,
Zu andrer schwerer Schreckensthat bestimmt. —
Die Thiere fürchte nicht,
Es sind die treusten Diener deines Vaters,
Die deine Schwestern auf die Jagd begleitet,
Als Sinabal sie raubte,
Und nun verwandelt, ihre Hüter sind.
Folg' mir nach jener Seite,
Ich überzeuge dich.

Er führt Zobea hinter eine Säule, so daß sie ungesehen sind.

Wilde Hüter, der dunkeln Höle,
Sprenget die Ketten, weil ich es befehle!
Ich scheuche den Nebel, der um euch wallt;
Ich löse des Zaubers Truggewalt.
Erscheint in eurer wahren Gestalt!

Bei diesen Worten verwandeln sich die Thiere in Papageno und Leporello.

Leporello.

Papageno!

Papageno.

Leporello!

Leporello.

Ist es wirklich?

Papageno.

Ist es möglich?

Leporello.

Ja, ich möcht' vor Freude schreyn!

Papageno.

Ja, ich freue mich unsäglich!

Beide.

Ach, es ist doch recht behäglich,
Endlich wieder Mensch zu seyn!

Papageno.

Laß uns freuen!

Leporello.

Laß uns schreyen!

Beide.

Ich gehör' nicht zu den Thieren;
Denn ich gehe nicht auf Vieren.
Ja, es ist doch recht behäglich,
Ein vernünft'ger Mensch zu seyn!

Papagena (kömmt herbei.)

Welch ein Lärmen, welch ein Schreyen!

Papageno.

Papagena!

Papagena.
Papageno!
Papageno.
Ist es wirklich?
Papagena.
Ist es möglich?
Papageno.
O wie herrlich, o wie schön!
Papagena.
Ach, ich freue mich unsäglich!
Beide.
Ach, es ist doch recht behäglich,
Sich so treu geliebt zu sehn.
Papageno.
Ach, was hab' ich leiden müssen!
Wiss', ich war ein Tigerthier.
Papagena.
Ach, wie war mein Herz zerrissen,
Ewig sehnt ich mich nach dir.
Beide.
Laß vergessen uns die Leiden!
Aus der Quaal sind süße Freuden,
Aus den Schmerzen Lust geworden.
Leporello.
Ha, ich möcht' den Kerl ermorden!
Wie sie zärtlich sich umschlingen,
Wie die Vögel buhlend singen!

Ach, und ich muß hier verlassen allein
Leider ein trockner Zuschauer seyn!

Alle drei.

Papageno und Papagena.

Welch ein Glück ist uns geworden!
Nach der Trennung schweren Leiden,
Seh' ich nun in deinen Augen
Wie der Gatte } treu mich liebt.
Wie die Gattin }

Leporello.

Ha, ich möcht' den Kerl ermorden!
Und nicht länger will ich's leiden,
Daß man hier vor meinen Augen,
Bloß um mich zu ärgern, liebt.

Leporello.

Nein, nein nicht länger duld' ich's,
Ich störe sie.
Papagena!

Papagena.

Leporello!

Leporello.

Sind Sie's wirklich?

Papagena.

Ist es möglich!

Leporello.

Nun, wie geht es hier zu Land?

Papagena.

Nun, es geht mir so erträglich.

Leporello
(küßt ihr die Hand.)
Nun das freuet mich unsäglich.

Papagena.
Ach, Sie sind gar sehr galant.

Leporello
(küßt ihr wieder die Hand.)
Und Sie sind gar sehr charmant.

Papageno (für sich.)
Nein, der Kerl ist unerträglich,
Küsset meiner Frau die Hand.

Papagena und Leporello.
Welch ein Glück in fernem Land!

Leporello.
So charmant —

Papagena.
So galant —

Papagena und Leporello.
Einen alten Freund zu finden.

Papageno.
Ha, ich möcht' den Kerl ermorden!

Papagena und Leporello.
Und ich sollt' es doch wohl denken,
Freundschaft dürfte man sich schenken,
Das ist längst ja anerkannt.

Alle drei.

Papageno.

Weib, was soll ich von dir denken!
Sage, Weib, ist das erlaubt?

Leporello.

Ha, es fängt ihn an zu kränken,
Daß sie mir so viel erlaubt.

Papagenu.

Freundschaft darf man sich doch schenken!
Die ist aller Welt erlaubt.

Recitativ.

Zelu (hinter der Scene.)

Unglückliche! entfliehet schnell aus diesen Hallen
Dem Meere zu.
Trifft Sinabal euch hier in seinem Schlosse,
So werdet ihr gemartert und verwandelt.
Entfliehet schnell
Dem Meere zu!
Dort trefft ihr Osmar, euren König.

Papageno.

Nein, ich bleibe.

Leporello.

Nein, bei Leibe!

Papagena.

Nein, bei Leibe! nein, bei Leibe!
Fort, sonst werdet ihr verwandelt.

Papageno (zur Papagena.)
Du hast schlecht an mir gehandelt.
Leporello.
Sprich nicht schlecht von deinem Weibe,
Oder du wirst gleich verwandelt.
Alle drei.
Papageno.
Ja, ich scheide mich von dir,
Die so schlecht an mi gehandelt.
Leporello und Papagena.
Fort von hier! Fort von hier!
Fort, sonst {werden wir / werdet ihr} verwandelt.

Papagena treibt Leporello und Papageno fort.

Neunte Scene.

Zelu. Zobea. Papagena.

Zelu.
Jegliches Hinderniß ist nun gehoben.
Auf, zaudre länger nicht —
Eil in die Höle, dich zu überzeugen.
Zobea.
Grauses Geschick, so muß ich denn erfahren,
Was ewig mir verborgen bleiben sollte!
Zelu.
Der Augenblick ist günstig,

Nicht länger darfst du säumen,
Ich sende eine Fackel,
Die jene Schreckensscene dir erhellen soll.
Erwarte sie Zobea!
(Er winkt Papagena, und geht mit ihr ab.)

Zehnte Scene.

Zobea (allein.)

Da geht er hin, fühlt nicht mein Widerstreben,
Fühlt nicht des Herzens Ringen,
Nicht dieses Schlüssels Gluth in meinen Händen.
Die Fakkel will er senden,
Und spähen soll ich nach verruchten Dingen,
Die sich im Schooß der Finsterniß begeben —
Glückseelig, die da leben
Auf grünem Boden in der goldnen Sonne,
Schuldlos, beglückt sich fühlend,
Wenn unter Blumen spielend,
Sie in Genüssen kindlich froher Wonne
Von Schmerzen Nichts, und Nichts von Unheil wissen!
Mir aber ward vom Aug' herabgerissen
Der Unschuld Zauberbinde,
Ich bin nicht mehr die Glückliche, die Blinde;
Mein liebstes muß ich missen,
Denn mein Gewissen sagt mir, es sey Sünde.
(Sie lehnt sich gedankenvoll an eine Säule.)

Eilfte Scene.

Zobea. Papagena (mit einer Fackel.)

Papagena.

Da bin ich, und da steht die Sonne, und da ist die Fackel, die mir der Priester gab. Eine Fackel am hellen Mittage! (zu der Fackel.) Siehst du nicht aus, wie eine geschminkte Alte, auf einer Frühlingsflur, du bleiche flatternde Lügnerin! (Zobea giebt ihr den Schlüssel, und winkt ihr, die Grotte aufzuschließen, ohne sich aus ihrer Stellung zu richten, und ohne Papagena anzusehn) Was, ich die Grotte aufmachen? Verzeihen Sie — Sie wissen doch — das Verboth — der Kaiser — die Ungeheuer, die Pest und die Hungersnoth. Ach meine gnädige Kaiserin, sie haben zwar keinen Begriff, wie schrecklich es unter der Erde ist; aber ich weiß es leider nur zu gut, ich hab's versuchen müssen bei dem alten Sarastro. Ja, ja, ich weiß ein Liedchen von diesen heil'gen Hallen zu singen. Ich bitte Sie um alles in der Welt, gehen Sie nicht hinein. Ich versichere Sie, wenn ich die Grotte aufschließe, so kömmt, mit glühenden Stacheln, feurigen Augen, stählernen Zähnen ein entsetzliches großes — Ach ja, ich darfs gar nicht sagen, was herauskömmt.

Zobea.
Gehorche dem Befehle!
Schließ auf und folge mir!

Papagena.
Ihnen zu folgen, muß ich aufschließen, das ist meine Schuldigkeit; wenn sie aber unter dem Folgen, folgen verstehen, so sag' ich rund heraus, daß ich ihnen nicht folgen werde. Sie haben ihre Gründe, in diese Gründe zu gehen, und ich habe meine Gründe, aus diesen Gründen zu bleiben.

—

Duett.

Zobea.
Auf, und gehorche meinen Befehlen!

Papagena.
Ach wüßten sie, wüßten sie, wie sie mich quälen.

Zobea.
Öffne die Grotte du Feige!
Öffne sie, öffne und schweige!

Papagena.
Nun ja, ich will öffnen und schweigen;
Doch Himmel und Erde sind Zeugen,
Daß es gezwungen geschieht.

Zobea.
Ich sehe nicht, daß es geschieht.

Papagena.
Ich öffne.

Zobea.

So öffne geschwind!

Papagena.

Ich zaudre.

Zobea.

Die Stunde verrinnt!

Beide.

Zobea.

Auf öffne die Pforte, du Feige!
Ich muß in die Höle hinein.

Papagena.

Ich öffne die Pforte, und schweige —
Sie gehet auf immer hinein.

(Papagena schließt die Grotte auf.)

Chor von Weibern (aus der Höle.)

Ach, welche Quaal! o welche Noth!
Komm Tod! befrei uns von dem Tod!

Papagena (springt zurück.)

Das ist der Tod! der Tod! der Tod!

Zobea.

Zelu, welch schreckliches Geboth!

Chor.

Ach müssen wir hier ewig weinen?
Wird nie der Rettungstag erscheinen?

Papagena.

Ich muß aus Angst und Schrecken weinen,
Das ist die Hölle ganz bestimmt!

Zobea.

Welch grauser Sang tönt aus den Steinen,
Der mir die Kraft, den Muth benimmt.

Chor.

Ihr Thränen werdet ewig fließen,
Erweichen nie den harten Stein!

Papagena.

Nun soll ich schließen? soll ich schließen?
Ach hören sie nur, wie sie schrein!

Zobea.

Nein, laß mich, denn ich muß hinein.

Chor.

O welche Qual! o welche Noth!
Komm Tod! befrei uns von dem Tod!

Zobea entreißt der Papagena die Fackel, und stürzt in die Höle. Papagena erschrickt sich, sieht ihr nach, macht Gebehrden des Entsetzens und Mitleids. Der Vorhang fällt während des Chors.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eine felsigte Gegend. Im Grunde eine zum Landen geräumige Meerbucht. Die Landschaft darf nicht rauh, sondern sie muß lieblich aussehen. Die Sylphen kommen von den Spitzen der Felsen und aus den Klüften.

Chor der Sylphen.

Engelsüße Töne klangen,
Da zerfiel des Zaubers Macht;
Schwebten über'm Meer und sangen
Bis der Zauberfels zergangen.
Unser Werk ist nun vollbracht.

Fort in unsre Wolkenwagen!
Fort! besänftigt ist das Meer.
Die bezwungnen Wellen tragen —
Linde Zephiretten jagen —
Schon die Kriegesflotte her.

Vier Stimmen.

Horcht auf, die Flotte nahet schon,
Hört ihr das muntre Freudenspiel!
Es kömmt der Vater und der Sohn,
Erglüht von heißem Rachgefühl;
Sie wollen stürmen jene Stadt,
Die ihren Schatz verschlossen hat.

Chor.

Sie kommen schon,
Wir müssen fort.
Nur schnell geflohn
Von diesem Ort.
Bald sind wir nah',
Bald sind wir fern,
Sind immer da,
Und helfen gern.
Es muß noch heut'
Gar viel gescheh'n,
Wer nicht geweiht,
Darf uns nicht seh'n;
Drum schnell geflohn
Von hier nach dort.
Sie kommen schon,
Nur fort! nur fort!

Sie fliehen von verschiedenen Seiten in die Felsen.

Ein Marsch beginnet leise. — Die Flotte landet, Osmar, Almansor und Saadi steigen aus verschiedenen Schiffen mit ihrem Kriegesvolk aus Land. Die ganze

Bucht füllt sich mit Schiffen, aus welchen Soldaten, Matrosen mit verschiedenen artigen Waffen, Zelten, Fahnen u. s. w. steigen, und einmal um das Theater gehen.

Chor.

Hurra! hurra! mit Spiel und Klang
Sei uns gegrüßet Land!
Den Göttern Dank!
Mit Spiel und Klang,
Sei uns gegrüßet Land!

Der Sturmwind schwieg, der Felsen sank
Ins bodenlose Meer.
Den Göttern Dank,
Mit Spiel und Klang!
Bezwungen ist das Meer!

Nun eilen wir mit Kraft und Muth
Zu unsrer Rache Ziel,
Mit Kraft und Muth,
Mit heißem Blut,
Erglüht von Rachgefühl!

Wir rächen unsers Königs Leid,
Wir rächen seinen Schmerz.
Um Rache schreit
Des Königs Leid,
Wir rächen seinen Schmerz!

Hurrah! Hurrah den Göttern Dank!
Hurrah! Hurrah! mit Spiel und Klang.

Zweite Scene.

Osmar. Almansor. Saadi.

Osmar.

So sind wir endlich mit der Götter Hülfe,
An unsrer Rache Ziel. —
Ich denk', es ist das Schwerste nun vollbracht! —
Mit zu viel Schiffen füllet sich die Bucht;
Drum, Saadi, laß der Flotte andre Hälfte
Nach jener Schlucht hinsteuern.
Dort führt ein sichrer Weg dich unbemerkt
Auf einen Felsen, der die Stadt beherrscht.
Da lagre deine Truppen!
Heimlich, bedächtig, hörst du wohl? bedenke,
Daß du dein Weib, die Mutter deines Kindes,
Aus schweren Sklavenketten lösen sollst.

Saadi (ehrerbietig.)

Mein König, ich gehorche.
Der Wahlspruch jener Völker, die ich führe,
Heißt: Treu bis in den Tod.

(ab mit Gefolge.)

Dritte Scene.

Osmar. Almansor.

Osmar.

Mein theurer Sohn, sprich, liebst du deinen Vater.

Almansor (gerührt.)

Das fragt mein Vater mich?

Osmar.

Nun, so befehl' ich dir bei dieser Liebe,
Die deinem Stammhaus erblich möge seyn,
Mir deine Angst, dein Schrecken zu verbergen,
Wenn ich mit eigner Lippe
Mein grauses Schicksal dir verkünden muß.

Almansor.

Ich kenne keine Furcht, ihr seyd mein Vater;
Allein die Sorge nahet meiner Brust,
Wenn ihr so feyerlich, so seltsam seyd.

Osmar.

Es wird, mein Sohn, dir keine Sorge frommen.
Pause.
Erfahre schnell das Unvermeidliche —
Dein Vater muß hier sterben.
Nie kehr ich wieder in mein Reich zurück. —

Almansor (erschreckt.)

Gerechter Gott! welch unglückseel'ge Reden.
Was werd' ich hören müssen!

Osmar

(ihn bei der Hand nehmend.)

Auf, fasse dich, mein Sohn!
Es ziemt dem künft'gen Herrscher nicht Verzweiflung,
Er lerne früh das liebste sich versagen,
Das theuerste verlieren.

Hör' mich gelassen an! — —
An jenem Tage, da dich meine Gattin,
Dich, meines Thrones Erben, mir gebahr,
Jagt' ich in jenem Wald,
Den unser Volk die Zauberheide nennt —
Zu kühn hatt' ich ein schnelles Wild verfolgt,
Und schon umgab mich tiefe Finsterniß,
Eh' ich es noch bemerkte,
Daß ich verirrt, und unbegleitet war —
Vergebens scholl mein Hüfthorn durch den Wald.
Ich mußte mich entschließen,
Den nächsten Baum zum Lager mir zu wählen;
Doch eben, als ich ihn besteigen wollte,
Erfüllt' ein Rosenlicht ringsum die Gegend,
Und immer dichter ward der Purpurnebel,
Und aus der Wolke trat ein weiblich Wesen,
In göttlich — überschönem Glanz hervor. —
Nach dreizehn Monden erst
Sah mich mein Volk, sah mich die Gattin wieder —
Zobea ist die Tochter jener Stunden;
Doch wie ihr eignes Kind hat deine Mutter
Sie immer treu gepflegt. —
Beglückt war ich, wie noch kein Sterblicher,
Da wandte schnell, im seligsten Momente,
Sich meines Schicksals Rath:
Die Göttliche, die ich zu lieben wagte,

Sie war des Sylphen=Königs einz'ges Kind.
Er überraschte uns,
Verstieß die Tochter aus dem Reich der Geister,
Und fluchte mir ob solcher grausen That.
Noch tönt die Rede schaurig in mein Ohr.
Hör' ihn, mein Sohn, den fürchterlichen Fluch:

Die dich innig heiß geliebt,
Die hast du zum Tod betrübt,
Schwere Sünde ausgeübt. —
Drum wird Liebe dich verderben,
Drum, durch deiner Liebe Erben,
Sollst du unerhört einst sterben. —
Fern von deinem Vaterland,
Mordet dich, dir unbekannt,
Eine schwarze Rettungshand.

So sprach der König drohend, und ich fühl' es:
Nie kehr' ich wieder in mein Reich zurück.

Almansor.

Mein Vater, reizt die Götter nicht! verscheuchet
Aus eurer Brust den grausenden Gedanken!
Wie leicht könnt' euch ein Unglück wider=
fahren;
Ich bitt' euch, theurer Vater, tröstet euch! —

Osmar.

Ich bin getröstet; denn ich sterbe gern,
Der Tod söhnt mich mit meinem Leben aus.
Du aber schwöre mir:

An Rückkehr in die Heimath nicht zu denken,
Bevor Samandel nicht in deinen Händen,
Bevor du nicht aus den gestürzten Mauern
Die Schwestern siegend führst.

Almansor.

Ihr selbst, mein Vater, werdet im Triumphe
Durch jener Hauptstadt mächt'ge Straßen
ziehn;
Ihr selbst den Kerker eurer Töchter sprengen;
Ihr selbst mir die Geliebte
In meine sehnlich — offnen Arme führen —
O denkt euch diese Wonne-Stunde nur!
Sie muß die Angst aus eurem Herzen scheuchen,
Sie muß zu frischer Hoffnung euch be-
leben.

Osmar.

Umsonst, mein Sohn; du marterst deinen
Vater.
Führ' deine Truppen über jenen Hügel;
Ich muß der Flotte noch Befehle geben.
(ab.)

Vierte Scene.

Almansor (allein.)

Welch ein geheimer Schauer
Aengstet mich vor mir selbst. Mir ist's, als
fühlt' ich

Den Vater starr an meinem Busen liegen,
Die offnen Wunden rufen: weh dem Sohn! —
Was hat der Sohn verschuldet?
Ich lieb' ihn ja, wie könnt' ich ihn erschlagen?
Erschlagen! weh was träumte ich? —
Welch krampfhaft wilder Schmerz
Beugt euch, ihr Kniee? Bete, wundes Herz!

(Er kniet nieder.)

Große Götter! seht mich beten,
Hier im Staub, in meinen Nöthen
Bitt' ich um den Vater euch.
Menschen sind nicht Eures Gleichen;
Von dem rechten Wege weichen,
Ist das Loos der Sterblichkeit.

Aber mit dem reuig — Armen
Haben Götter stets Erbarmen;
Reichen ihm die Segenshand.
Ohne Murren wollt' ich sterben,
Könnt' ich Gnade nur erwerben,
Für den trostlos armen Greis.

(ab.)

Fünfte Scene.

Königliches Zimmer.

Zobea. Sinabal.

Zobea.

Verzeihung mir, mein königlicher Herr!

Sinabal.

Du hättest mein Gebot nicht übertreten
Du hättest denken müssen,
Daß Lieb' und Sorgfalt es mich geben ließ.

Zobea.

Ich schaudre noch im Innersten zusammen,
Wenn ich an jenen Schreckens-Aufenthalt,
An jene furchtbar eklen Bilder denke,
Die, wie im schweren Kummer,
Mir dort vorüberzogen.

Sinabal.

Ich schwör' es dir, bei jenen Göttern droben,
Kam ich nur später einen Augenblick,
Du wärest nie aus jenen Felsespalten
An's Licht zurück gekehrt. —
Schmählicher Tod war dir alldort bereitet
Von jenem schändlich Gott vergeßnen Priester.

Zobea (schnell einfallend.)

Entferne ihn aus deinen Reichen, Herr!
Ich weiß nicht welche Furcht mich überkommt,
Welch Angstgefühl, in dieses Greises Nähe.

Sinabal.

Genug von ihm, dem frechen, niedern Sclaven!
Ich habe mit Zobea
Von wichtigen Dingen jetzt zu sprechen. Wisse
Des Reiches Wohlfahrt liegt in deiner Hand.
Ein kluges Wort von dir,
Es könnte vieles Blutvergießen spaaren.

Zobea.

Sieh mich, o Herr, bereit.

Sinabal.

So wisse, daß vor wenigen Minuten
Dein Vater hier mit Kriegesvolk gelandet,
Daß er die Stadt zu Land' und See umzingelt,
Und heute noch die Stürmung wagen will. —
Um Rache schreit mein Zorn entbranntes Heer,
Und kaum vermag ich noch
Einhalt zu thun dem aufgereizten Haufen;
Darum wünscht' ich, daß Zobea
Mit sicherem Geleit in's Lager ginge,
Und sich dem Vater zeigend,
Ein Friedensbote diesem Lande würde. —

Zobea.

So ist es wahr, was kaum ich hoffen durfte.
O laß mich in das Lager
Zu meinem Vater eilen;
Ich eile schon, ich sehe
Der Zelter lange Reihen.

Ich fliege ihm zu Füßen,
Umfasse seine Knie,
Und weiche nicht von dannen,
Bis daß er Frieden schwöret;
Dann führ' ich ihn, den Alten,
Geschmückt mit grünen Zweigen,
Von seinem Heer begleitet,
Dem Gatten, dem Geliebten,
Dem Sohne an die Brust. — —
Verzeihung mir, die Freude riß mich hin.
Zu überraschend ist mir der Gedanke,
An dein und seiner Hand,
Durch doppelt reiche Liebe hochbeglückt,
Zu dem Altar zu schreiten. —

Sinabal.

Führ' ihn hieher! ich will die Stunde seegnen,
Wo solche theure Gäste
Mein Königshaus betreten.

Zobea

(bei diesen Worten erscheint Zela im Grunde.)

Mein Herr, mein König, mein geliebter Freund,
Sieh mich in Freudenthränen,
Da ich des Glücks gedenke, daß du bald
Den theuren Vater in die Arme schlingest,
Der seinem Sohn die Friedenspalme reicht.

Sinabal (einfallend.)

Um die sich morgen an dem schönen Feste
Die freudenreiche Myrthe schlingen soll. —

Es steh'n dir zum Gefolge
Die Wachten schon bereit.
Eil' in das Lager schnell, ich geh' indeß
Beruhige das aufgereizte Volk.
(für sich.)
Unwiederbringlich seyd ihr alle bald —
Weh euch! in meiner ehernen Gewalt.
(ab.)

Zelu
(tritt langsam hervor.)
Du stehest sinnend da?

Zobea.
Wie, Zelu, und du wagst es?

Zelu.
Zobea, höre mich!

Zobea.
Ich will von dir nichts hören!

Zelu.
Zu spät wird's dich gereuen!

Zobea.
Entferne dich von hier!

Zelu.
Ich kam, um dich zu retten.

Zobea.
Und ich will, daß du gehorchst!

Zelu.
Und ich, daß du mich hörest!

Zobea.

So räume ich dem Trotzenden das Feld.

Zelu

(ihr in den Weg tretend.)

Nicht also! schweig' und höre,
Was unsre heil'gen Götter
Durch mich, durch ihren Diener, dir gebieten. —
Ins Lager sollst du eilen zu dem Vater;
Doch hüte dich, in Frieden ihm zu nahen,
Wenn du nicht dich und ihn verderben willst.
Hüte dich, ihn in dieses Schloß zu führen,
Wo unvermeidlich er verloren ist.

(Zobea will fort, Zelu hält sie zurück.)

Bleib, und vernimm in Demuth,
Was ferner dir die Götter auferlegen.
Als Feindin sollst du vor den Vater treten,
Ihn tief zu Boden beugen;
In seinem wunden Herzen
Die alte Quaal erwecken,
Den alten Schmerz entzünden,
Verleugnen deine Liebe.
Wie er auch leiden mag, du darfst nicht wanken,
Nur einzig so vermagst du ihn zu retten.

(Zobea will sprechen, Zelu ergreift ihre Hand.)

Bescheide dich, nur blinde Unterwerfung

Führt uns allmählich zu dem Licht der Wahrheit.
Die Götter fordern kindlichen Gehorsam;
Nicht zweifelnd darfst du ihr Gebot verletzen,
Sonst trifft dich Reue, Jammer und Entsetzen.

(Zobea läßt seine Hand fallen, und geht stumm ab.)

Sechste Scene.

Zelu (allein.)

Wie fest, arme Zobea,
Umgarnet dich des Falschen Zaubernetz,
Ach, ich verzweifle fast.
Nur wenig Stunden sind mir noch gegönnt,
Und nur ein einzig Mittel dich zu retten.
So wie ich einst in unsern Lichtgefilden,
In ewig holder Jugend
Auf Purpurwolken schwebte,
So — in dem nahen Walde,
Dem Wege nach dem Lager,
Darf ich ihr jetzt erscheinen;
Darf dieser Erdenhülle mich entkleiden,
Und in gewohnten Tönen
Von reicher Liebe reden;
Darf hoffen, sie zu heilen;
Darf hoffen, sie zu rühren.

(ab.)

Siebente Scene.

Papagena. Minnewart (folgt ihr.)

Minnewart.

Liebes schönes Kind, so lauf doch nicht immer vor mir, du weißt ja, daß ich dich minne.

Papagena.

Minne? was ist das Minne?

Minnewart.

Minne ist die altfränkische Liebe, eine Art von Leidenschaft, die zwischen dem Courmachen und dem Todtschießen liegt. Vor vielen hundert Jahren, als ich noch in Deutschland in der wirklichen Welt lebte, da hatte ich die Ehre, so ein — —

Papagena.

Das ist das alte Lied; da warst du ein Minnesänger. — *Nun sind Sie aber durch Zauberei* hier in Samandel Minister geworden, und wissen sich nicht recht in dieses beschwerliche Amt zu schicken.

Minnewart.

Ja ganz recht, und nun steht er vor dir, der minnende Minister, und bittet dich um süßen Minnelohn.

Papagena.

Ei, ich wollte mich schämen, so alt und grau

in der Welt geworden zu seyn, und noch nicht zu wissen, daß ein alter grauer Mann ein schlechter Liebhaber für eine junge frische Frau ist.

Minnewart.

O, auf die Couleur kömmts gar nicht an!

Papagena.

Und dann bedenken Sie, daß Sie Minnewart heißen.

Minnewart.

Was willst du damit sagen?

Papagena.

Ich meine, daß dieß ein Name böser Deutung ist.

Minnewart.

Wie so?

Papagena.

Minnewart bedeutet, daß Sie auf die Minne warten, und wenn man auf sie wartet, so ist sie nicht gekommen.

Minnewart.

Falsch! Grundfalsch! man kanns auch noch ganz anders auslegen, und zum Beweis will ich dir ein Lied singen, daß ich auf unsre Liebe und meinen Namen gemacht habe.

Papagena.

Daß sich Gott erbarm! ein Minnelied! —

Machen Sie's nur kurz, sonst lauf ich wahrlich davon.

Minnewart.

Ich will's nicht alleiu kurz machen, sondern auch gut, nehmlich ich singe kurz — und — gut; das heißt, kurz und gut ich singe.

Minnewart,
(mit schwächlicher Stimme.

Hoch oben auf meiner steinernen Burg da
ist'ne Warte,
Eine steinerne Warte,
Da steh' ich und warte,
Und sinne und warte,
Und warte und minne, und minne und warte auf
mein Liebchen fein,
Auf mein Liebelein,
Minnend in Mondenschein,
Im goldnen Mondenschein, auf mein, ein
fein, rein Liebelein.

Ich komme, so lispelt sie lieblich zu mir —

Papagena.

Ihro Excellenz greifen sich die Brust zu sehr an. Lassen Sie mich den zweiten Vers singen.

Und hinter der Burg, durch das Feld hindurch,
da ist ein Garten.
Und in dem Garten,

In dem blumigten Garten,
In der Laube im Garten,
Da liebt mit dem Liebsten, das liebliche Liebchen
des alten Minnewart,
Des grauen Minnewart,
Der auf der Zinne harrt,
Wart alter Minnewart, wart auf der Wart,
du bist genarrt.

Achte Scene.

Larifari schwer geharnischt, einen großen silbernen Hammer in der einen, eine Pergamentrolle in der andern Hand. Er hat sich, während Papagena singt, hereingeschlichen.

Larifari.

Schämt euch was, Herr Minister, in so miserablen Zeiten hier zu minnen, während dessen, wie man sagt, die feindlichen Mineurs die Stadt unterminiren.

Minnewart.

Prahlt nur nicht so Herr General, wir wissen was wir wissen.

Larifari.

Ihr wißt nicht, was ihr wißt, denn sonst würdet ihr wissen, daß ihr nichts wißt. — Ich aber weiß, daß ihr eine feige Memme

seyd,

seyd, ein Narr, den man die Schellenkappe aufsetzen sollte.

Minnewart.

Was, feige Memme, Schellenkappe? Mir das zu sagen, einem Minister, wißt ihr, was euch dafür gebührt für die feige Memme? eine Ohrfeige! und für die Schellenkappe? eine Maulschelle!

Larifari,

(hebt den Hammer in die Höhe.)

Elender! (läßt den Hammer sinken) dein Glück, daß das Völkerrecht existirt, und daß ich jetzt keine Zeit habe, sonst hätt' ich dich mit diesem Minne-Zauberhammer todt geschlagen.

Papagena, (tritt zwischen sie.)

Seyn Sie nicht so hitzig, Herr Larifari, ein Generalissimus muß kalt seyn. Erzählen Sie uns lieber, was der Zauberhammer bedeutet.

Larifari.

Das darf ich keiner Seele sagen. (heimlich thuend) Es sind hier Menschlichkeiten vorgefallen, nemlich es haben sich Thiere in Menschen verwandelt, und sind ins feindliche Lager geflohen, die muß ich zurückholen aus dem schwarzen Walde, sie könnten die Schwäche der Stadt verrathen. — Wenn ich mit diesem meinem silbernen Zauberhammer an den Gnomenberg schlage, so kömmt

mir die unterirdische Kavallerie zu Hülfe, und hier auf dieser Rolle steht das Zauberwort, womit ich jene Truppen kommnadire. Was hilft das Plaudern, ich habe geheime Geschäfte, der Staat ist in Gefahr, ich muß eilig fort. Lebt wohl. (ab.)

Papagena (für sich.)

Ach der arme unglückliche Papageno!

Minnewart.

Was murmelst du da!

Papagena.

Hören Sie mein lieber Minister Minnewart, Sie müssen mir einen Liebesdienst erzeigen.

Minnewart.

O mein liebes Täubchen, mit dem größten Vergnügen.

Papagena.

Sie können sich zugleich an dem General rächen. Wir müssen ihm nach in den schwarzen Wald, kommen Sie nur, ich will Ihnen schon alles erzählen. (Sie zieht ihn fort.)

Neunte Scene.

Ein wilder dunkler Wald. In der Mitte ein starker hervorragender Baum, mehr im Grunde nach der Seite ein Berg. Eine liebliche Musik ertönt, die Leibwache der Zobea erscheint ganz im Grunde, dann ihre Frauen. Zobea tritt langsam hervor, und winkt den Frauen und den Wachen, vorüberzuziehn.

Zobea.

(Sie spricht zur Musik.)

Was fesselt mich? welch himmlisch holde Klänge
Sind es, die seltsam süßen Melodien,
Die mich in diese Gänge,
So sanft gewaltig ziehn?
Wo tönt ihr her, ihr seligen Gesänge,
Die ihr so mächtig mir ans Herz gedrungen,
Daß ich hier muß gezwungen
In diesem finstern, wilden Walde säumen,
Und wachend wiegen mich in Wonneträumen.

(Sie blickt langsam und lauschend zum Himmel.

Horch in hoher Himmelsferne,
Wo die Sterne kreisend klingen,
Da entspringen, da entfließen
Dorther gießen, mächtig milde,
Durch Gefilde, glänzend golden,
Sich die holden Wohllautswogen
Angezogen von den Tönen,
Muß in Thränen ich nun schauen
Nach dem blauen Himmel oben,
Als ob droben in der Ferne,

Wo der Sterne Heer sich schwinget,
Wo erklinget dieses Tönen,
All mein Sehnen enden müßte! —
Wie schön prangst du da oben,
Wolke von leichtem Purpurduft gewoben,
O möchtest du an mich Verlaßne denken,
Zu mir dich niedersenken.
Ich weiß es nicht ein seltsames Verlangen,
Es treibet mich, ich möchte dich umfangen. —
Ists möglich, ist es Wahrheit?
Sie sinkt herab in glänzend goldner Klarheit;
Wie herrlich strahlend, welcher Farbenschimmer,
Schöner, und schöner immer,
Und immer schöner wieder
Schweben die Farben und die Töne nieder!
Wie süß mit Ohr und Augen,
Solch selig süße Wonne einzusaugen!
Licht wird's im Wald, und Licht in meiner Seele,
Ist Niemand hier, dem ich mein Glück erzähle?

Recitativ.

Was seh ich, welch ein Bildniß? Weh mir Armen!
O habe Göttersohn, mit mir Erbarmen!
(Sie sinkt auf die Erde.)

Bei den Worten: Was seh ich, erscheint eine bunte, transparente Wolke, in welcher Zelu als Sylphe steht.

Zelu.

Recitativ.

Erhebe dich, wozu ein niedres Grauen?

Auf darfst du zu mir schauen
Mit liebevollem Blicke;
Denn ich erschein zu dein und meinem Glücke.
Möchten die Strahlen, die mich hell umschließen,
Sich auch auf dich ergießen,
Die Zaubernebel trennen,
Dein zartes Herz erleuchten und entbrennen;
Damit du eingehst in die Regionen,
Wo Schönheit, Glück u. Licht, u. Liebe wohnen.
Doch wisse nur, an jenes Priesters Seite,
In Zelu's lieb'voll, sicherem Geleite,
Wirst du aus dunklem Labyrinthe kehren;
Drum sollst du auf ihn hören,
Drum sollst du mit ihm wandeln,
Drum sollst du also handeln,
Wie er es dir geheißen;
Von allem, was dich bindet, los dich reißen,
Dem Theuersten entsagen,
Das Kühnste muthig wagen,
Und lieber dulden, leiden ohne Gleichen,
Als um ein Wort, von seinen Worten weichen!

D u e t t.

Zobea.

So soll mein Leid denn nimmer weichen,
Mir ewig trüb die Zukunft seyn.

Zelu.

Die Liebe wird die Nebel scheuchen,

Dir Muth und Kraft und Trost verleihn.

Zobea.

Die Liebe schlägt in dieser Stunde
Mir eine neue schwere Wunde,
Ach, schon erliegt mein liebend Herz
Dem unbezwingbar fremden Schmerz!

Zelu.

O, lerne nur mit frommem Herzen
Zu lieben süße Liebesschmerzen;
Dann führet dich der Liebe Pein
In's Reich der reichen Liebe ein.

Zobea.

Wann kommt die lang' ersehnte Zeit,
Wann werd' ich solches Glück genießen?

Zelu.

Bald wird dir aus der Liebe Leid
Ein ew'ger Wonnequell entfließen.

Zobea.

Aus Liebes Leid?

Zelu.

Quillt Seeligkeit.

Zobea.

Aus Liebes Leid?

Zelu.

In Ewigkeit.

Beide.

O Wort der Hoffnung und der Liebe
Das mir von süßen Lippen tönt;

O mild umstrahltes schönes Ziel,
Wonach mein Herz sich liebend sehnt!

Zelu.

Ein hell Gestirne leuchtet dir.

Zobea.

Es leuchtet mir?

Zelu.

Die Hoffnung aus der Weite.

Zobea.

Ach, aus der Weite!

Zelu.

Und wenn du liebend denkest mein,

Zobea.

Ich denke dein!

Zelu.

So siegest du im Streite.

Zobea.

Ich geh' zum Streite!

Beide.

Es blinkt ein milder Hoffnungsschein,
Es flieht die starre Dunkelheit.
Ein neuer Tag des Glücks bricht ein,
Und ew'ge Wonn' und Seeligkeit!
Ich denke liebend immer dein,
Und siege dann in jedem Streit.

Während des Nachspiels des Duetts ist die Wolke wieder fortgezogen, und der Wald dunkel geworden.

Zobea
(welche der Wolke nachgesehen, und nachgehört hat.)

O töne noch einmal verklungner Schall,
Noch einmal leuchte lieblich milde Klarheit!
Laß mich dein Antlitz nur noch einmal sehn!
Umsonst, er kehrt nicht wieder,
Läßt mich allein in schrecklicher Gefahr,
In jenes wilden Zaubrers,
In Sinabals Gewalt.
Weh mir! deß Braut ich bin —
Wohin entflieh ich vor der grausen Angst,
Die meiner Seele plötzlich sich bemächtigt?
Fort — fort von hier — o rette du mich,
Vater!
Nimm die verlohrne Tochter,
Die Zauber dir entführte,
Die reuig wiederkehret,
O nimm sie gütig auf.
In deinen Armen = = = nein, das darf ich
nicht,
Dir muß ich feindlich nah'n, wie es geboten,
Verzeihe mir, mein Vater!
Nur so kann ich dich retten.
Gewiß, ich rette dich, ich fühl's, ich weiß es!
Der Zauberschleyer fiel von meinen Augen!
Ich blicke seelig in die lichte Ferne,
Ein Gott hat meines Leides sich erbarmet.
Was ich auch dulden soll, dir will ich folgen,

Dir heilige Erscheinung,
Dir seeliges Gefühl.
Liebe hat meiner Seele sich bemeistert,
Der geb' ich mich bezwungen, und begeistert.
(ab.)

Zehnte Scene.

Papageno. Leporello, dann Larifari.

Leporello.

Daß ist ja eine fürchterliche Wildniß! Kannst du mir denn nicht ein bischen Muth einsprechen, lieber, bester Herzensfreund?

Papageno.

Ei was, Freund! Ich bin kein Freund von den Freunden meiner Frau.

Leporello.

Schäme dich, mir jetzt Vorwürfe zu machen, in dem Augenblick, da ich mich in der miserabelsten Lage meines Lebens befinde. Ist das moralisch? he?

Papageno.

Ich glaube gar, du willst mir hier Moral predigen? Du mit deiner verführungssüchtigen Aufführung!

Leporello.

Aufführung, was geht dich meine Aufführung

an, nach meinen Grundsätzen mußt du mich beurtheilen. — O, wenn du meinen Grundsätzen auf den Grund kämest, du würdest mich von Grunde des Herzens lieben müssen.

Papageno.

Du rührst mich!

Leporello.

Braver, rechtschaffner Papageno, edle vortreffliche Seele, Mann von Kopf und Herz!

Papageno.

Wenn ich dir trauen dürfte!

Leporello.

Du darfst, wahrlich, du darfst. Reiche mir deine Hand. — Wir sind hungrig, müde, und arm, das ist eine englische Stimmung zum Friedensschlusse. — Komm an meine Brust, du Freund in der Noth.

(sie umarmen sich.)

Papageno.

Frieden und Freundschaft!

Leporello.

Freundschaft und Frieden!

Papageno.

O edler Mann, so sind denn endlich zwey große Seelen wieder vereinigt.

Leporello.

Laß uns die Zeit nicht mit leeren Herzensergießungen verderben; laß uns auf unsere

Sicherheit bedacht seyn. Mir deucht, als ob nach jener Gegend hin der Wald lichter würde, was meynst du, wenn du auf diesen Baum stiegest, um zu sehen, ob du das Lager unsers Königs nicht erblicken könntest?

Papageno.

O schön, schön, ein großer Gedanke. Siehst du, ich klettre wie eine Eichkatze.

Leporello.

Du Glücklicher, wenn ich das könnte. Pfui, der schlechten Erziehung, die nicht meinen Körper, nur meinen Geist ausbildete!

Papageno.

Beruhige dich, mein Freund, und sey zufrieden, daß wir keine Thiere mehr sind.

Leporello.

Wahr gesprochen. O wer nie ein Thier gewesen, weiß gar nicht, was dem Menschen alles begegnen kann. Nun, was siehst du?

Papageno.

Ich sehe weit in der Ferne eine entsetzliche Menge kleiner weißer Dinger.

Leporello.

Kleiner weißer Dinger? Wohl uns, wir sind gerettet. — Das sind die Zelte unsers Königs!

Larifari ist während dieser Zeit langsam angekommen, und hat immer in die Rolle gesehn.

Larifari.

Nathrecht Nurim! — Die Zauberei ist doch eine sehr künstliche Wissenschaft — *Tsitsig Drered* — Was das für schwere Termini sind — *Edre Eidrimm* — immer schwerer. *Trebo Rered* — immer dunkler, immer verworrner.

Leporello (leise.)

Papageno! Ums Himmelswillen! sieh mal dort hin!

Papageno.

Was soll ich denn sehn?

Leporello

Ach, ach, ach, ach, den schrecklichen eisernen Kontur.

Larifari (für sich.)

Richtig! da sind sie! (laut.) Ihr seyd meine Gefangene!

Leporello (für sich.)

Ach, daß sich Gott erbarme! (laut und zu Larifari hinschleichend.) Vergeben Sie, mein Herr!

Larifari.

Ihr sollt euch ergeben, Elende!

Leporello

Verzeihen Sie.

Larifari.

Ich verzeihe nie. (halb furchtsam) Bleib mir vom Leibe, ich bin General; ich darf mich

mit solchem gemeinen Zeuge nicht besudeln. — Bindet euch die Hände auf den Rücken, und folgt mir, ihr seyd meine Gefangne.

Larifari hat diese Rede stolz gesprochen, ohne Leporello anzusehen, und dieser ist unterdessen mit Papageno's Hülfe auf den Baum gestiegen.

Leporello (auf dem Baume.)

Ha, ha, ha, Herr General, nun könnt ihr euch die Hände auf den Rücken binden, und euch uns ergeben. Wir sind auch nicht so furchtsam, als wir aussehen.

Larifari.

Triumphiret nicht zu früh, Elende! ihr werdet noch zittern und beben. — Kennt ihr die Gnomen-Kavallerie? Heraus, ihr kühnen Reiter; heraus, unterirdisches Geschwader, heraus zur Hülfe mir!

Die Musik fällt ein. Er geht an den Berg und schlägt mit dem Hammer dreymal daran.

Es muß wie gegen Metall klingen.

Er sieht in die Rolle und singt:

Nathret Nurim
Ttitsig Drered
Edre Eidrimm.
Trebo Rered
Dreymal klapp
Und dreymal klopp

Erst in Trapp
Und dann in Gallopp.

Bei den letzten Worten hat er wieder an den Berg geschlagen, er öffnet sich. Larifari springt furchtsam zurück. Man sieht eine helle illuminirte glänzende Grotte, die gegen das Dunkle des Waldes grell abstechen muß. Die Gnomen, nemlich Kinder zu Pferde, mit ihren wirklichen Gesichtern, aber mit Schnurr- und Backenbärten und in militairischer Uniform kommen heraus. Erst ein Offizier, dann ein Trompeter und ein Pauker, dann zwei Fahnen, dann die übrigen; sie salutiren an den Larifari, der nach und nach mehr Muth bekömmt, und stellen sich dann en fronte.

Larifari.

Nun, ihr ausgelaßnen Vögel,
Ungerathnes Federvieh!
Nur herunter! Euch ergeben,
Oder ihr verliert das Leben
Durch die Gnomen-Kavallerie.

Papageno und Leporello.

Uns ergeben?
Sie vergeben!
Nein, nein, nein, das geht nicht an.
Solchen Truppen?
Diesen Puppen?
Nein, nein, nein, mein lieber Mann!

Larifari.

Wer ist euer lieber Mann?
Wißt, ich bin der Herr von Lari,

Excellenz Baron von Fari,
General zu Meer und Land,
Ritter von dem Wasserband,
Sloßvoigt, und Zermonienmeister,
Rath, im Rath der schwarzen Geister,
Herr auf Eier und Cetera,
Wie auch auf *et cetera.*

Papageno und Leporello.

Ha, ha, ha, *et cetera,*
Et cetera, ha, ha, ha.

Larifari.

Wie, ihr lacht mir in's Gesicht,
Fürchtet meine Rache nicht?
Auf! ihr sieggewohnten Ritter,
Haut den Baum in tausend Splitter,
Daß die Stücke davon fliegen,
Bis die Buben unten liegen.
Ihr müßt sterben oder siegen!
Das ist eure Feld-Parol.
Nathreht Nurim Tsitsieg Drered
Edre Eidem TreboRered
Dreymal klapp und dreymal klopp
Erst im Trab, und dann im Galopp!

Die Gnomen reiten während des Gesanges um den Baum herum, und hauen mit ihren Schwerdtern drein, er fängt an zu wanken. — Papagena und Minne, wart kommen herb.y, die Erste, wie ein Zwergartiger weiblicher, der Letzte, wie ein Riesenhafter männlicher Geist verkleidet.

Was hast du, was hast du, was hast du
verbrochen?
Die Worte des Zaubers verstümmelt gesprochen!
Das wird von uns Geistern gar furchtbar
gerochen.
Zur Erde mit dir,
Du Opferthier
Mußt sterben hier!

Der Zwerg zieht, der Riese drückt ihn zur Erde.

Larifari (knieend.)
Beste Geister! seht mich an,
Wie ich zittern muß und beben.
Schenket mir mein Bischen Leben,
Das zu Nichts euch helfen kann.

Papagena.
Zauberworte falsch gesprochen,
Wird von Geistern hart gerochen.
Da du solches nun verbrochen,
Richtet dich das Strafgesetz —
Diese schwarze Schleierbinde,
Die ich dir für deine Sünde
Um die Plauderthüre winde,
Ueberwindet dein Geschwätz.
Jetzt mußt du dich niederbücken.
Leg' die Hände auf den Rücken,
Die wir fest zusammen stricken,
Wie es vorgeschrieben ist.

Und

Und nun nehm' ich ohne Grauen
Dir die Rolle aus den Klauen,
Und erlaube dir zu schauen,
Tropf, daß du betrogen bist.

Minnewart und Papagena werfen ihre Masken fort.

Minnewart.

Ach, du armer General,
Bist ganz unerhört betrogen!

Papagena.

Ja belogen, ja betrogen,
Ach, sie armer General!

Larifari springt auf, und will auf sie los.

Papagena.

Höret, ihr Zwerglein!
Müßt diesen Herrn
In euren Berg ein
Geschwinde sperrn.
Erst aber führet,
Wie's Helden gebühret,
Führt ihn die Kreuz und Queer,
Hoch im Triumph einher.
Merkt auf das Zauberwort,
Zaudert nicht, eiet fort.
Nahtret Nurim, Ttitsieg Drered
Edre Eidrimm Trebö Rered

Dreymal klapp, und dreymal klopp,
Erst im Trapp, und dann im Gallopp!

Die Gnomen führen, während dieses Gesanges, den Larifari, in ihrer Mitte, hinter eine Coulisse, wo er sich ungesehen auf einen Tragsessel setzt, welcher von vier Affen getragen wird. Sie führen ihn so in den Berg. Unterdessen ist Papageno allein, und Leporello auf dem Rücken des Minnewart vom Baume gestiegen. Minnewart stehet am Eingange des Berges, und höhnt Larifari aus. Papagena und Papageno laufen ab, Leporello kömmt von hinten, und stößt Minnewart in den Berg, der sich sogleich mit Geräusch schließt, und läuft freudig ab.

Eilfte Scene.

Eine belebte rauhe Gegend. NB. ganz kurze Decoration.

Sinabal (allein, völlig geharnischt.)

Welch fremde Macht ist wider mich im Spiele,
Welch unbekannte Hand
Droht meinen felsenfesten Thron zu stürzen —
Zobea drang durch tausendfachen Zauber
In meiner Werkstatt dunkles Labyrinth;
In's Meer sank der Magnetenfels hinab,
Den ich dem kühnen Feind entgegen pflanzte;
Belagert ist die Stadt; das Volk im Aufruhr;
Ja, selbst in diesem Augenblicke wagt
Zobea, mein Gebot zu übertreten;
Tritt feindlich gegen ihren Vater auf,

Und reizt so zur Verzweiflungs=Wuth ihn an.
Wer lehrte sie dieß Mittel,
Das rächend ihn an diese Küste bannt?
Zeigt euch, ihr kühnen Mächte,
Die ihr mich zwingen wollt,
Der ich erzeugt im Streite,
Gewöhnt zu streiten bin!
Auf! hin in deine Wohnung, Lügengeist.
Uralte Brut der Finsterniß, dein Beistand
Soll mir der Feinde Schaaren würgen helfen.
(ab.)

Papageno führt Papagena
(beide laufend.)

Papageno.

Siehst du, da steht schon das Lager, noch hundert Schritte, und wir sind in Sicherheit.

Papagena.

Und wem hast du das alles zu verdanken? Mir! Ich habe dir das Leben gerettet; aber unterstehst du dich noch einmal, eifersüchtig zu seyn, so will ich dich gewiß zu Tode ärgern.

Papageno
(ihr die Hand küssend.)

Du liebes, loses, treues Weibchen!

Papagena.

Sprichst du schon wieder von treulos?

Papageno.

Drehst du mir schon wieder die Worte im Munde 'rum?

Papagena.

Zankst du schon wieder?

Papageno.

Wollten wir nicht in's Lager fliehen?

Papagena.

Nun so kömm, du unausstehliches Geschöpf!

Papageno.

Unausstehlich zu seyn, ist keine schlechte eheliche Eigenschaft.

Papagena.

Fort, fort in's Lager.

Papageno (im Ablaufen.)

Wirf nur die verdammte Zauberrolle erst fort. Solch hexenartige, höllische Zauberinstrumente, die können einen ehe man's sich versieht = = = =

Papagena wirft die Rolle weg. (Beide ab.)

Leporello.

Papageno he! Papageno, Papagena, Papageno! — Die Liebe ist blind — sie hören nicht. — Da haben sie die Zauberrolle fallen lassen, die hebe ich auf. — Wer weiß, wozu ich dich noch einmal brauchen kann. — Den Herrn Minister, den hab' ich schön angeführt, (er lacht) der kömmt in seinem Leben

nicht wieder an's Tageslicht. — So gut wie lebendig begraben. Hol' mich der Teufel, lebendig begraben! Hol' mich der Teufel, lebendig begraben! — Ach, du lieber Himmel, nun fällt's mir erst auf's Gewissen: was bin ich doch für ein erschrecklicher Sünder. —— (Nach einer Pause.) Ey was, wo die kleinen Soldaten bleiben, da bleibt er auch. — Am Ende ist's zu seinem Glück, und er wird unterirdischer Kaiser, oder sonst dergleichen — und dankt mir's noch am Ende, daß ich ihm : : : (während der letzten Worte ist er abgegangen.)

Zwölfte Scene.

Königliches Zelt in zwey Abtheitungen. Zobea und Osmar auf Polstern, eine Wache des Osmar, eine Mohren Wache und Frauen der Zobea.

Osmar (aufstehend.)

Zu viel! zu viel! ich unglückseel'ger Vater!
Zobea, noch einmal beschwör' ich dich:
Kehre nicht wieder in die Stadt zurück.

Zobea

Ich muß zurück, er hat es mir geboten,
Und blindlings muß ich seinem Winke folgen.
Du aber sollst von diesem Unglücksstrande
In deine Heimath kehren.

Osmar.
Nicht ehe, als bis ich dich, und deine Schwestern,
Aus jenes Ungeheuers Macht errettet.

Zobea.
Das überlaß dem Himmel,
Der deines schwachen Armes nicht bedarf.

Osmar.
Du täuschest mich durch fromme Worte nicht,
Ein blinder Hang beraubt dich deiner Sinne,
Und kettet dich an jenes Ungeheuer,
Das Greu'l den Göttern, wie den Menschen, ist.

Zobea.
Nun wohl, so trotze dem Geschicke,
Das dir durch mich ein Zeichen giebt zu fliehen.
So baue denn auf deine schwachen Waffen,
Und gehe, mein nicht achtend, in den Tod.

Osmar.
Der Tod ist mir willkommen,
Er löset mich von diesem Marter-Leben,
Wo mir die eignen Kinder
Zur harten Geißel werden.

Zobea (für sich.)
O grausames Geschick, das mir verbietet,
Zu meines Vaters Füßen hinzusinken,
Und mit ihm unser Schicksal zu beweinen —
Ermanne dich, Zobea!

(laut.)

Mein Auftrag ist zu Ende,
Und mit ihm die Geduld, die ich geübt,
Die ich umsonst geübt.
Verfolge nun halsstarrig dein Geschick,
Das um so sicherer dich ereilen wird.

Osmar.

Zobea höre, ich schwör' es bei den Göttern,
Führ' in Samandels Mauern
Ich jemals diese Kriegesvölker ein,
So sey das erste Opfer meiner Rache,
Unwürdige, du selbst.

Zobea (für sich.)

Welch harte Buße ist mir auferlegt;

(laut.)

Nie wirst du jene Königsstadt betreten.

Osmar.

Den Thränen meiner Gattin bring' ich dich,
Die du in Sünden bist erzeugt, zum Opfer.

Zobea (für sich.)

O Götter, gebt mir Kraft!

(laut.)

Der leeren Drohung, und dem stolzen Wahnsinn
Weich' ich, wie es die Klugheit heischet, aus.
(Sie will gehen.)

Osmar.

Was hält mich noch zurück?

Er greift an sein Schwerdt; die Hand entsinkt ihm. Die Weiber der Zobea umringen sie schützend.

Zobea bleibe!

Zobea.

O lasset ihn, den Unglückseeligen,
Mein allzu hart bedrängtes Herz durchbohren.
(Sie weint.)

Osmar.

Du weinst? so darf ich hoffen,
Daß Reue diese Thränen dir erpreßt.
O, komm' in meine Arme!

Zobea (für sich.)

Zu schwer ist diese Prüfung! —
(laut)
Ich wein', daß ich mir drohen lassen muß
Im Beiseyn meiner Diener — aus Zorn
wein' ich.

Während der letzten Worte höret man den Appel von einer Trompete im Lager. Ein Offizier tritt ein, und sagt Osmar Etwas leise.

Osmar.

Führ' sie hierher. Entfernet euch ihr andern.

Herold. Minnewart. Larifari.

(die beiden letztern bleiben im Grunde stehen.)

Osmar.

Herold, was du zu sagen hast, das kleide in kurze Worte ein.

Herold.
Zuförderst grüss' ich Ormus mächt'gen König
Von Sinabal, dem Kaiser in Samandel,
Der dich befragen läßt,
Ob deiner königlichen Tochter Bitte,
Ob dich die Ueberzeugung ihres Glückes
Bewogen hat, in seiner Hauptstadt friedlich = = =

Osmar (kalt.)
Die Stadt ist aufgefordert, und sie bleibt es.

Herold.
In diesem Fall, so höre
Den Vorschlag unsers edlen Kaisers an. —
Es liegt das Wohl ihm seines Volks am Herzen;
Schuldloses Blutvergießen will er meiden —
Und wenn du, Osmar, gleiches Sinnes bist,
So ladet er zum Zweykampf = = =

Osmar (feurig.)
Genug der eitlen Worte —
Er ladet mich zum Zweykampf, und ich komme.
Sag', Herold, wann und wo ich soll erscheinen?

(Zoben tritt aufmerksam hervor und lauscht.)

Herold.
Im nahen Walde, an des Meeres Ufer,
Soll morgen bei des Tages ersten Dämmerung
Allein durch eure königlichen Waffen
Des Landes Wohl und Weh entschieden werden.

Was im gerechten Kriege du verlangst,
Wird dir alsbald gewähret,
Wenn Sinabal durch deine Hände fällt.
Fällst du, so zieh' in Frieden,
Ohn' deinen Tod zu rächen,
Dein Kriegsheer in die Heimath —
Dies schwöre mir zu halten;
So wie ich dir, in dieser Zeugen Gegenwart,
(auf Minnewart und Larifari deutend.)
Im Namen Sinabals es heilig schwöre.

Zobea (stürzt hervor.)
(Zu den Wachten.)
Zurück! ich muß hindurch.
Ach, Vater, schwöret nicht, er ist ein Zaubrer.
Seht mich zu euren Füßen, schwöret nicht!

Osmar.
Fort Schlange, fort, aus meinen Augen fort! —
(Zum Herold.)
Ich schwör' es dir bei meinem Königs-Eide,
Ich halte unverbrüchlich den Vertrag —

Zobea.
Weh ihm, dem Armen, Unglückseligen!

(Ein Diener tritt ein.)

Diener.
Im Lager, Herr, ist Aufruhr ausgebrochen,
Es stehen Eure königlichen Söhne
Mit ihren Truppen fechtend an einander.

Osmar.

Verschwört die Welt sich gegen mich?
Ihr Wachten folget mir.

(ab.)

Zobea.

Wo wollt ihr hin. Ihr waget euer Leben! —
Er hört nicht mehr auf mich, ich muß ihm nach.

(ab mit Weibern und Wachten.)

Larifari und Minewart allein.

Minnewart.

Das ist ja heute eine schreckliche Wirthschaft hier; kaum ist man von der Gnomen-Kavallerie errettet, so drohen schon wieder andre militairische Gefahren.

Larifari.

Was hilft das, Herr Minister, wir dürfen die kaiserliche Braut nicht im Kriege allein lassen, wir müssen ihr nach.

Minnewart.

Sie haben recht, doch bitte ich sie, mich zu führen, sie sind General, und wissen daher am besten, wo's sicher ist in der Schlacht.

(Beide ab.)

Dreyzehnte Scene.

Gegend am Meer. Man sieht die Flotte bunt gepflanzt und bewimpelt, nebst einen Theil des Lagers. Einzelne Zelte auf den Bergen. Kriegerische Musik. Schlacht hinter der Scene.

Chor von Soldaten
(tritt auf.)

Was hilft's mit Worten rechten,
So wird's nicht ausgemacht;
Auf! laßt uns tapfer fechten,
Fort in die blut'ge Schlacht!

Sie wolles fort, Saadi und Almansor kommen ihnen mit ihres Wachten entgegen. Sie ordnen sich zu beiden Seiten des Theaters, Saadi und Almansor in der Mitte sich zum Zweykampf anschickend.

Almansor.
Ich weiß, du bist der Thäter;
Vertheid'ge dich, Verräther!
Du stirbst von meiner Hand.

Saadi.
Fühl' meines Armes Stärke!
Für deiner Sünden Werke
Werd' dir gerechter Lohn.

(sie fechten.)

Osmar (mit seinen Wachten.)
Unseel'ge, hallet inne
Saadi, Almansor, hört ihr nicht?

Welch blinde Wuth raubt euch die Sinne,
Daß ihr das Heer entzweyt,
Daß ihr die eignen Völker
Voll Kampfsucht an einander führt!
Wißt ihr, verrätherische Söhne,
Daß Euch der Tod gebührt?

Almansor.

Mein Vater, strafe mich,
Wenn ungerecht ich streite!

Saadi.

Wenn ungerecht ich streite,
So strafe König mich!

Almansor.

Er wollte morden mich,
Er stand in meinem Zelte,
Den Dolch in seiner Hand.

Saadi.

Den Dolch in seiner Hand
Stand er in meinem Zelte,
Er wollte morden mich.

Beide.

Du bist, du bist der Thäter,
Du wolltest morden mich.

Osmar.

Unglücklichster der Väter!
Ihr Götter schützet mich!

Saadi.

Mein Kriegesvolk sey Zeuge!

Sprecht, saht ihr nicht Almansor
Zu meinem Zelte schleichen,
Den Dolch in seiner Hand?

Chor.

Wir können es bezeugen,
Wir sahen dich Almansor,
Zu Saadi Zelte schleichen,
Den Dolch in deiner Hand.

Almansor.

Hört mich, ihr meine Völker!
Wer war der freche Mörder,
Der mit dem Dolch bewaffnet,
Sich einschlich in mein Zelt?

Chor.

Saadi der freche Mörder,
Mit einem Dolch bewaffnet,
Schlich er durch unsre Völker
In unsers Feldherrn Zelt.

Beide Chöre.

Laßt uns das Mordverbrechen
An dieser Rotte rächen,
Rächet des Feldherrn Schmach!

(Sie dringen auf einander ein, Osmar stürzt den Truppen nach, alle schnell ab.)

Zobea. Papagena und Weiber.

Zobea.

Wo ist mein Vater, meine Brüder?

Papagena.

Sie wagen Fürstin, sich zu weit.

Zobea.

Wo find ich meinen Vater wieder?

Papagena.

Entfliehen Sie dem Unglücksstreit!

Chor von Frauen.

Du wagest Fürstin, dich zu weit!
Entfliehe diesem Unglücksstreit!

Zobea.

Ich darf, ich kann, ich will nicht fliehen,
Ich muß durch meine Thränen
Die Kämpfenden versöhnen,
Fort, laßt mich in die Schlacht.

(Die Frauen halten sie zurück.)

Chor von fechtenden Soldaten.

Rache, Rache nieder, nieder!
Ihr bezahlet es mit Blut.
Muthig, muthig, tapfre Brüder,
Mordet der Verräther Brut!

Zelu als Priester, ein Schwert in der Hand. Er führt die Lüge an Ketten. Das Gefecht hört plötzlich auf.

Zelu.

Hier schauet alles Unheils Quelle,
Die Lüge, die Geburt der Hölle,
Durch die euch Sinabal entzweit.

Vom Haupte reiß' ich ihr den Schleyer,
Jetzt steht es da als Ungeheuer,
Im Sonnenlicht nicht schädlich mehr.
Fort, Pest des Abgrunds, fort hinab,
Fort in der Hölle ew'ges Grab!
(Sie sinkt unter.)

Chor von Soldaten.

Fort, Pest des Abgrunds, fort hinab!
Fort in der Hölle ew'ges Grab!

Saadi.

Verzeihe mir mein Freund,
O, komm in meine Arme!

Almansor.

O komm in meine Arme,
Verzeihe mir mein Freund!

Zelu nimmt Osmar bei Seite, und giebt ihm das Schwerdt. Zobea naht sich unterdessen ihren Brüdern.

Zelu.

Nimm dies Schwerdt aus meinen Händen,
Das in Himmelsglut gediegen,
Und als Sieger wirst du enden
In dem schwersten Erdenkampfe.
Dieses Schwerdt ist unbezwingbar,
Sinabal kann dich nicht tödten,
Doch ich rathe dir, zu beten,
Eh du nach dem Walde gehst.
(Er geht zur Zobea, und reicht ihr den Ring.)
Dieser Ring Zobea, scheuchet
Trägen Schlafes Zaubermacht.

Wiß',

Wiß', er ist ein Pfand der Liebe,
Die in Sorgen für dich wacht.
Dies bedenke, wenn du schauest
Fürchterliches diese Nacht;
Liebe wird die Leiden enden,
Da dich Liebe leiden macht.

Alle fünfe.

Osmar (links.)

Neuer Muth und neues Leben
Sind in meiner Brust erwacht.
Dieses Schwerdt in meinen Händen,
Wird mein Leid nun früher enden,
Früher als ich es gedacht.

Zobea, Almansor, Saadi,
(in der Mitte.)

Neuer Muth und neues Leben
Sind in {meiner / deiner} Brust erwacht,
Bald wird nun {mein / dein} Leiden enden,
Sich zu hohen Freuden wenden
Da die Liebe für {mich / dich} wacht.

Zelu (rechts.)

Neue Liebe, neues Leben
Sind in ihrer Brust erwacht,
Jener Ring in ihren Händen,

Mächtig wird er von ihr wenden
Trägen Schlafes Zaubermacht.

Sinabal,
(kommt auf einem Drachenwagen aus der Erde.)

Frohlocket nicht zu früh
Mit eurer Himmelsmacht,
Denn noch herrsch ich allhier
Und noch ist nichts vollbracht.
Noch bin ich hier Meister,
Beherrsche die Geister;
Sie kommen gerufen
Auf feurigen Stufen
Aus dunkeln Hölen,
Zu meinen Befehlen.
Ihr sollet sie schauen,
Ihr sollet ergrauen.

Bei den letzten Worten hat er Zauberzeichen gemacht. Es steigen Furienartige Geister mit Fackeln und Pechkränzen in den Händen aus der Erde. Sie werfen Feuer auf die Zelter und auf die Schiffe, die zu brennen anfangen. Unterdessen führt Sinabal die Zobea auf einen Felsen. Papagena, Larifari, Minnewart und ihre Frauen folgen ihnen.

Chor von Soldaten und Volk.

Hülfe, Hülfe, wildes Feuer.
Eilen, löschen wir den Brand!
Fluch dem grausen Ungeheuer,
Fluch der mordbeladnen Hand.

Zobea und die Weiber.

Weh {mein / ihr} Vater {meine / ihre} Brüder!
Wildes Feuer, Ströme Blut!

Sinabal.

Senget, brennet alles nieder,
Mordet der Verräther Brut!

Chor von Soldaten.

Hülfe, hülfe wildes Feuer!
Eilen, löschen wir den Brand!
Fluch dem grausen Ungeheuer,
Fluch der mordbeladnen Hand!

Papagena und die Weiber.

Hab Erbarmen, still das Feuer!
Lösche diesen Schreckensbrand.

Zobea und die Weiber.

Hab Erbarmen! still die Gluth!

Sinabal.

Mordet der Verräther Brut!

Chor von Soldaten.

Eilen, löschen wir die Glut!

Zobea und die Weiber.

Hab Erbarmen, still den Brand!

Sinabal.

Fühlet diese Rächer Hand.

Chor von Soldaten.

Eilen, löschen wir den Brand!

Zobea und die Weiber.
Hab Erbarmen! still das Feuer!
Lösche diesen Schreckensbrand!
Chor von Soldaten.
Fluch dem grausen Ungeheuer,
Fluch der blut'gen Mörderhand!
Sinabal.
Seht, das ist der Hölle Feuer,
Fühlet diese Rächerhand!

Alle eilen, das Feuer zu löschen, Zelu, Almansor, Osmar und Sadi sieht man besonders geschäftig.

(Der Vorhang fällt schnell.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Königliches Zimmer von Lampen matt erleuchtet. Zobea auf Polstern, sich stellend, als ob sie schlafe. Zu beiden Enden der Polster Gefäße, die Weyhrauch dampfen.

Sinabal in einem Zaubergewande, den Zauberstab in Händen, deutet während des Ritornels an, daß er Zobea in festen Schlaf gewiegt habe, und singt dann, indem er Zauberzeichen auf die Erde schreibt:

Gehorchet, ihr Schatten,
Gehorchet der Macht
Zur Zeit, wenn die Nacht
Und der Mond sich begatten,
Müßt ihr's gestatten,
Noch eh' ich's gedacht,
Und dürft nicht ermatten,
Bevor ihr's vollbracht.

Er nimmt ein Gefäß, und gießt solches geheimnißvoll aus.

Drey Dinge verlang' ich, ihr Geister der Hölle,
Drey Dinge, die schaffet dem Meister zur Stelle.
Zuerst aus der Erde siebentem Herzen
Treibet herbei siedendes Blut;
Dann ich will den Kelch, der aus sieben'rley Erzen
Im innersten Kern der Erde ruht;
Und endlich verlang' ich sieben Kerzen,
Entzündet in qualmender Höllengluth.
Es ruft euch des Meisters Stimme hervor —
Empor, ihr Geister, empor, empor!

Es entsteht in der Mitte des Theaters ein sprudelnder rauchender Quell. An der einen Seite des Quells steigt eine formlose lange graue Gestalt hervor, die mit beiden Händen den Kelch hält, von der andern Seite eine kleinere transparente arabesque Figur, deren Haupt mit sieben Flammen umgeben ist.

Erdgeist, mein Rächer hier,
Gieb nun den Becher mir!
Gieb mir den blinkenden winkenden her —
Siehst du, so brauch' ich ihn,
Siehst du, so tauch' ich ihn
Tief in den sausenden brausenden Quell —
Dreymal wird eingeschenkt,
Dreymal wird reingeschenkt,
Dreymal nach altem, nach waltendem Brauch —
Nun mußt du Flammender,

Feuer Entflammender,
Kochen den rächend = bezechenden Trank.

Er setzt, nachdem er alles das gethan, was der Gesang vorschreibt, den Becher auf das Haupt des Feuergeistes.

Koche nun, du Erdenblut,
Einmal in der rothen Gluth,
Zweymal in dem blauen Schein,
Koche, koche Höllenwein!
Hast du Eins, und hast du Zwey,
So gebährt sich selbst die Drey;
Hast du blau und rothen Schein,
Ist der Welten Urkraft dein.
Eins und zwey und blau und roth,
Ist das Leben, ist der Tod.

Er nimmt den Becher. Auf seinen Wink verschwinden die drey Erscheinungen. Er setzt den Becher sorgfältig bei Seite, und legt, während der folgenden Rede, sein Zaubergewand als Zauberer ab, darunter er gerüstet ist.

Vollbracht ist nun das heimlich dunkle Werk,
Geglückt die Mischung, und der Trank gerathen,
Der wilde Wollustgier
(auf Zobea zeigend) In deine Adern gießet;
Der dich mit heißem Hange an mich bannt,
Und der nach Monatsfrist,
Da lästig mir dein mildes Schmeicheln wird,
Dich fern von mir verwandelt —

Wie es die Kunst gebietet.
Hast du dem Werke selbst mit beigewohnt —
In Zauberschlaf gebunden,
Hielten dich Geister-Hände. —
Habt Dank ihr unterirdischen Genossen!
Nun aber eil' ich fort,
Durch Finsterniß und Stürme,
Hin in des Feindes Lager,
Das meinen Flammen trotzte,
Und spottend mein noch da steht —
Bevor die Sonn' am Horizont erscheint,
Bist du, ich schwör' es stolzer Osmar, dir:
Bist du des Vatermordes sichere Beute.
Entkamst du auch dem Feuertod, Verwegner,
Dem Rache-Schwerdt entgehst du sicher nicht.

Bei dem letzten Wort hat er den Helm aufgesetzt, den Schild genommen, das Schwerdt gezogen.

(ab.)

Zobea (aufspringend.)

Weh', was hör' ich, weh' was seh' ich, o ich Unglückseelige!
Hülfe! Rettung! steht denn Niemand meinem armen Vater bei?

Papagena (eilt hinzu)

Gnädige Fürstin!

Zobea

(auf die Polster sinkend.)

Heiß an meinem Finger brannte dieser Ring; den Schlaf verscheuchen

Grause Geister, wilde Wasser, Zauberworte, Höllengluth!

Papagena.

Ach! es schwinden ihr die Kräfte.

Zobea (aufspringend.)

Wohlan! meine Wachten will ich; bin ich denn nicht Königin?
Meinen Vater muß ich retten; schaffe die Trabanten her!

Papagena.

Gott! sie träumt, sie ist wahnsinnig.

Zobea.

Nun, was zauderst du und murmelst, weißt du denn nicht, was geschieht?
Weh, er mordet meinen Vater, einen hülflos schwachen Greis!
Und ich zaudre noch und schwanke, eile nicht zur Rettung hin?
Fort ins Lager, daß ich wende, solch ein blutiges Geschick.

(sie flieht ab.)

Papagena.

Gerechter Himmel!

(sie eilt ihr nach.)

Zweite Scene.

Nacht, Mondenschein.

Anfang eines Waldes, vorn an der Seite ein Zelt, an der andern eine Laube. NB. ganz kurze Decoration.

Osmar tritt aus dem Zelt, Almansor folgt ihm bald nach, und verbirgt sich hinter einen Baum.

Osmar

(nach dem Zelte zurück blickend.)

Er ruhet sanft, von mildem Schlaf umfangen,
Die jungen Glieder stärkend.
Der Himmel seegne dich, mein Sohn, und möge
In seine ganz besondre Hut dich nehmen,
Wenn dieses Schwerdtes Tugend,
Das jener heil'ge Priester mir verliehen,
Im nahen Zweykampf mich verlassen sollte.
»Nicht tödten wird dich Sinabal, so sprach er;
»Doch bete, eh' du nach dem Walde gehst.«
Ihr wißt, ihr hohen Götter,
Wie ich in dieser kummervollen Nacht
Euch brünstig angefleht — Ich bin erhört;
Ich darf auf diese heil'ge Waffe bauen,
Ich darf den Tod in's Antlitz ruhig schauen.

Schwerdt, dich berührt
Muthig die Hand!
Dich hat der Himmel mir

Gütig gesandt.
Fort in den Kampf,
Sieg oder Tod!
Beides, ja beides ist
Ende der Noth.

Er blickt zum Abschiede wehmüthig nach dem Zelte, und eilt dann schnell ab.

Almansor (hervortretend.)

Was hört' ich? welch ein Wort? So ist es wahr,
Was mit gewicht'gen Mienen
Das Lager heimlich murmelnd sich erzählte,
Was er hartnäckig läugnend
Ein Wahngeschwätz des müss'gen Haufens nannte?
O armer, schwacher, unglückseel'ger Greis,
Du wagst mit Sinabal den Kampf des Todes —
Und ich, ich stehe zaudernd hier und klage,
Und eile nicht, dir thätig beizustehn?
Mit meiner Jugend Stärke
Soll sich der Wüthrich messen;
Soll diesen Arm bezwingen;
Erst diese Brust durchbohren,
Eh' deinem greisen Haupt er nahen darf! —
Ha, seh ich recht, dort von den Felsen eilt
Geharnischt eine dunkele Gestalt,

Den goldnen Helm, den rothen Federbusch,
Erkenn' ich deutlich an des Mondes Flimmer!
Es ist der Schändliche,
Der nach dem Kampfplatz eilt,
Der meinen armen Vater morden will.
Das sollst du nicht, so lange ich noch athme;
Komm treues Schwerdt! ihr Götter steht mir
bei!

(schnell ab.)

Sinabal

(tritt von der entgegengesetzten Seite schnell hervor.)

So folge nur dem trügerischen Schatten,
Der führet dich, wohin ich es gebiete,
In Jammer, und Verderben.
Bald stehst du vor des Vaters blut'ger Leiche,
Und giebst verzweifelnd dich dem Wahnsinn
hin.
Dann schlingt die Erde dieses Lager ein,
Die Meerfluth jene Schiffe,
Zobea trinkt den Feuertrank der Erde,
Und ich bin wieder Herr in meinem Reiche. —
Fort! daß ich Rache nehme,
Und alles selber schaue,
Und mich an meinem Siege
Und ihrem Elend weide.

(ab.)

Dritte Scene.

Dieselbe Decoration.

Papageno

(kommt während des Ritornels an.)

Bald hüpfen, bald fliegen,
Auf Zweigen sich wiegen,
Und girrend im Neste beisammen dann liegen:
So treiben's die fröhlichen Vögel im Hain;
Drum ist mein Vergnügen,
Im Walde zu seyn.

Doch ackern und pflügen,
Und messen und wiegen,
Und einer den andern gar fröhlich belügen:
So treiben's die Menschen nur einzig allein;
Drum ist's mein Vergnügen,
Im Walde zu seyn.

Das Lied sangen immer die drey schwarzen Damen, und ich glaubte damals, sie wären in irgend einen Vogel verliebt; nun ich aber seit der Zeit die Welt besser, oder vielmehr schlechter kennen gelernt habe, nun kommt's mir vor, als hätt' ich das Lied selbst gemacht. — Wir arme Menschen sind wahrlich zu beklagen, alle Tage wird man klüger, wahrhaftig, wenn man nicht glücklicher Wei-

se zuletzt stürbe, so müßte man sich aus Verzweiflung das Leben nehmen. Schildwacht soll ich stehn! mitten in der Nacht! Bin ich denn etwa eine Fledermaus? O, du elendes Menschengeschlecht, hättest du keine Diebe, so brauchtest du keine Wachten, und hättest du keine Mörder, so brauchtest du keine Schilde, *item* keine Schildwachten, und ein ehrlicher Mensch könnte schlafen, anstatt er jetzt der Spitzbuben halber wachen muß. — Aber wartet nur, ich will doch wohl schlafen. Sie haben vergessen, daß hier ein Wald stehet, und daß ich wenigstens unter 20 Millionen Betten die Wahl habe. — Frisch hinauf, es schläft sich doch nirgends besser, als auf einem Baume. — So recht! hier will ich sitzen — Bravo! Sehr bequem! — Wenn ich's recht nehme, so bin ich wahrhaftig noch der allerglücklichste Mensch in der Welt, eben, weil ich nur ein halber Mensch und halb ein Vogel bin.

Er trallert den ersten Vers des vorstehenden Liedes, und schläft auf dem Baume ein.

Papagena von Leporello geführt, (eine Fackel in der Hand.)

Leporello.

Wie gesagt, meine Kleine, wenn Sie den

Don Juan gekannt hätten! wenn Sie in Europa gewesen wären!

Papagena.

Aber wenn es Ihnen dort so gut gegangen ist, was haben Sie denn für Motive gehabt, nach Ormus zu kommen.

Leporello.

Was verstehen Sie unter Motive?

Papagena.

Was soll ich darunter verstehen, Bewegungsgründe!

Leporello.

Und was soll ich Ihnen anders antworten, als daß die Bewegung der Grund meines Hierseyns ist. Ich habe mich aus dem ordinären Europa hinausbewegt, um in dieser Zauberwelt Grund zu fassen. Ich kenne keinen andern Grund als diese Bewegung, obgleich ich eigentlich den Grund der Bewegung nicht kenne, außer daß es mein Grundsatz ist, mich immer frisch zu bewegen, und daß ich von einem Grundsatze niemals einen Grund angeben kann. — Verstehen Sie mich?

Papagena.

So halb und halb.

Leporello.

Nun gut, mehr braucht man heut zu Tage nicht, halb und halb ist ganz. Ich verstehe

mich selbst nicht besser. Wie ich übrigens durch ihre Güte und ihres Herrn Gemahls Vermittelung, am Hofe zu Ormus wieder zu einer Corpulenz gekommen bin, wissen Sie, aber was Sie noch nicht wissen, ist, daß ich eben zum Kammerdiener von Groß-Asien ernannt worden bin, und daß ich daher so zu sagen, eine Art von *Factotum* bin.

Papagena.

Das ist alles recht schön, aber wo werd' ich denn meine Prinzessin wieder finden? ich darf ja ohne sie nicht in die Stadt zurück.

Leporello.

Sie muß hier wieder vorbei, wenn sie aus dem königlichen Zelte kömmt.

Papagena.

Ist es denn auch gewiß wahr Herr Leporello, daß sie bei ihrem Herrn Vater ist?

Leporello.

(sich ehrlich stellend.)

Was sollte ich dabei für Absicht haben, Sie belügen zu wollen, das wäre ja schlecht von mir. — Lassen Sie sichs immer ein wenig in meiner Gesellschaft gefallen. Da hier in dieser einsamen Laube läßt sichs ganz trefflich sitzen.

Papagena (hineilend.)

Ach die Laube hatte ich noch nicht einmal

be-

bemerkt. Wahrlich hier ist es schön, hier gefällt mir's.

(Sie setzen sich.)

Leporello (nach einer Pause.)

Ach!

Papagena.

Warum seufzen Sie?

Leporello.

Das ist ein Naturfehler, sobald ich in einer Laube sitze, fange ich gleich an zu seufzen. — Wollen Sie nicht ihre Fackel ablegen?

(Er nimmt ihr die Fackel aus der Hand, läßt sie fallen, sie verlischt.)

Papagena (springt auf.)

Nun sehen Sie wohl, Herr Großkammerdiener, was Sie gemacht haben mit ihrer ewigen Dienstbeflissenheit. Nun sind wir ohne Licht, und der Mond scheint so trübe, daß man kaum drei Schritte vor sich sehen kann.

Leporello.

Eigentlich brauche ich nicht einmal so weit vor mir zu sehen; aber wenn die Dunkelheit Sie beunruhigt, die Fackel soll gleich wieder brennen. Wo hab ich denn mein Feuerzeug? (er sucht in allen Taschen.) Ich hab es doch sonst immer bei mir, aber gerade wenn man's braucht = = = still! nein das ist es auch nicht. (Die Rolle fällt ihm aus der Tasche.

Papagena.

Sie lassen da etwas fallen!

Leporello.

Das ist nichts; das ist die Zauberolle, die uns heute früh aus der Noth geholfen.

Papagena.

Und die auch jetzt wieder helfen soll; geben Sie nur her. (Sie zieht mit der Rolle einen Kreis auf der Erde, und macht verschiedene Knixe) Liebe Herrn Gnomen, wollen sie nicht so gütig seyn, uns ein wenig Licht zu verschaffen.

Leporello.

Ach du lieber Himmel, was sind Sie noch höflich. Auf die Art werden Sie in ihrem Leben zu nichts kommen. Ich weiß besser, wie man die kleinen Geister behandeln muß. — Geben Sie mal acht, in welch erschr cklich vornehmen Ton ich sprechen, und wie stark ich mich anstellen werde. — (Er spricht durch die Rolle, wie durch ein Sprachrohr) Kraft dieses Pergaments und unserer Hoheit und eurer Nedrigkeit befehle ich euch, ich euer unumschränkter Gebieter in *continenti* diese Laube zu erleuchten, widrigenfalls ich euch, einen durch den andern todt schießen lasse, püff, paff, puff! (die Laube erleuchtet sich.)

Papagena.

Das ist ja erstaunlich brilliant.

Leporello.

Sehn Sie wohl, ich kenne meine Leute, aber nun auch frisch zugefordert, wir dürfen Sie nicht wieder zur Besinnung kommen lassen. (durch die Rolle.) Allons! gleich einen Tisch hierher, für zwei Personen servirt! — Was mögen Sie am liebsten?

Papagena.

O mir ist alles gleich.

Leporello.

Machen Sie doch keine Umstände, es ist Ihnen ja von Herzen gegönnet. Wir können ja alles gleich haben, fordern Sie doch nur.

Papagena.

Nun wenn Sie denn durchaus wollen, so bitte ich mir *créme* aus.

Leporello

(durch die Rolle.)

Feine *crémes* für Madame!

Papagena.

Und Confituren und *glacer.*

Leporello

(durch die Rolle.)

Confituren und *glacer* für Madame.

(Der Tisch erscheint.)

Bravo! so nun lassen Sie uns niederlassen. — Es sitzt sich doch nirgends besser, als an einem gedeckten Tisch! Ich werde vorlegen —

Befehlen Sie — o ich bitte — versuchen Sie — es sieht ganz trefflich aus — ganz vortrefflich — die Triffelpastete ist unbeschreiblich — was sagen Sie zu dem Gold-Fasahn?

Papagena.

Sie spielen keine schlechte Rolle bei Tische, Herr Groß-Kammerdiener.

Leporello.

Das will ich glauben — unter allen Rollen, die man in dieser Welt spielen kann, ist mir eine Gastrolle die liebste; ich liebe außer der Liebe nichts so sehr, als *bonne chere* zu machen; und halte unter allen schönen Künsten die Kochkunst für die schönste. — Es lebe die Kochkunst, und die Frauengunst.

Papagena (anstoßend.)

Und Tanz und Musik.

Leporello.

Lieben Sie Musik, die sollen Sie gleich haben. (Durch die Rolle.) He da! Tafelmusik, komplette Tafelmusik! (es erscheinen Gnomen, als Bergleute angezogen, mit Violinen, Contraviolon und andern Instrumenten.) Na spielt einmal los, ihr kleinen Bergleute, aber ein lustiges Stückchen, so was, wonach einem wohl wird, wobei man die schlechte Zukunft vergißt. (Sie spielen das Ritornell.) Stil-

le! haltet ein. Das Lied, das kann ich, das war ein Lieblingslied meines ehmaligen gottlosen Herrn, des seeligen Don Juan — Fangt noch einmal an, ich will dazu singen. —

Ey wie wollt ich lustig leben
Auf der argen Welt,
Gieng es mir nur eben
Wie's mir wohlgefällt;
Lustig immer,
Traurig nimmer,
Wird die Trauerlust vergällt.

Erst verlang' ich all' die Gaben,
Die man haben muß;
Zweytens muß man haben,
Guten Ueberfluß,
Und zum dritten,
Will ich bitten,
Um all' möglichen Genuß.

Ist mir alles dies gewähret,
Wird noch nicht gedankt,
Bis mir erst bescheret,
Was mein Herz verlangt;
Und das hanget,
Das verlanget,
Rathe, Kind, was es verlangt? —

Leporello.

Nun so rathen Sie doch, meine Seele!

Papagena.

Ich kann nicht rathen.

Leporello.

O, Sie können recht gut, es ist federleicht, meine Taube!

Papagena.

Ich versichere es Ihnen, ich bin nicht im Stande.

Leporello.

O, Sie wollen nur nicht.

Papagena.

Wie Sie wollen, wenn Sie wollen, so will ich nicht —

Leporello.

Da haben wir's; das sind ja meine Worte, wenn ich will, so wollen Sie nicht.

Papagena.

Wollen wir nicht von etwas anderm sprechen?

Leporello.

Ach! ich werde mit diesem zerrißnen Herzen wohl kein Wort mehr hervorbringen können; ich bin nach dem lust'gen Liede ganz traurig geworden.

Papagena.

Nun so will ich Ihnen gleich etwas recht

melankolisches, herzbrechendes singen, vielleicht wird Sie das erheitern.

Leporello.

Ach, um alles in der Welt, nur nichts rührendes — Schonen Sie mein von allen Angriffen über alle Begriffe angegriffenes Nervensystem — Aber, da Sie denn doch schon einmal so gütig sind, singen zu wollen, so bitte ich mir das niedliche Lied aus, das sie immer in Ormus sangen; ich glaube, es war von Amor und Hymen.

Papagena.

Nein, das darf ich nicht, das hat mir Papageno verboten; und überdies ist es auch ein gar zu untreues Lied; das könnten mir die Eheleute ein wenig übel nehmen.

Leporello.

Es sind ja keine Eheleute hier zugegen. Ihr Herr Gemahl schläft ruhig in seinem Gezelte, und meine Frau, wenn sie noch lebt, in Spanien, und so einzelne Personen nehmen dergleichen nicht übel. Bitte, bitte, singen Sie.

Papagena.

Nun gut, ich will es thun; aber das sage ich vorher, ich singe nur zwey Verse; denn der dritte ist gar zu arg.

Amor schwärmt auf allen Wegen,
Unter jeglicher Gestalt,
Bald als dieß, als jenes bald,
Und sein Spruch ist: meinetwegen
Könnt ihr tausend Lieben hegen,
Heute jene, morgen die,
Nur von Herzen liebet sie —
Männer, Weiber, ihr seyd Thoren,
Zeit und Mühe gehn verlohren,
Wenn ihr Liebe fesseln wollt.

Papagena und Leporello.

Zeit und Mühe gehn verlohren,
Wenn ihr Liebe fesseln wollt.

Papageno
(auf dem Baume.)

Wenn ihr Weiber fesseln wollt.

Papagena (erschrocken.)

Was war das?

Leporello.

Was soll's seyn, ein Wiederhall. Der Schall schlägt an Berge und Bäume, und hallt dann wieder. Das ist ein Wiederhall, ein ganz natürlicher Wiederhall. Singen Sie nur weiter.

Papagena.

Aber Hymen will vermählen,
Spricht: bedenket eure Pflicht,
Diesen liebt, und jenen nicht;

Und die armen treuen Seelen
Müssen sich zum Lieben quälen,
Denn er führt das Mein und Dein
In die freye Liebe ein.
Männer, Weiber, ihr seyd Thoren,
Zeit und Mühe gehn verlohren,
Wenn ihr Liebe fesseln wollt.

Papagena und Leporello.

Männer, Weiber, ihr seyd Thoren,
Zeit und Mühe gehn verlohren,
Wenn ihr Liebe fesseln wollt.

Papageno

(der vom Baum gestiegen, und den Kopf zwischen Papagena und Leporello steckt.)

Wenn ihr Weiber fesseln wollt!

Leporello (für sich.)

Das nennt man Gnomen haben!

Papagena (zu Papageno.)

Ach liebster bester Freund, wie freut es mich, Dich —

Papageno (einfallend.)

Bleib mir vom Leibe, du ehrvergeßne Schlange.

Papagena.

Warum bist du denn so böse liebes Männchen?

Papageno.

Das fragst du mich, du schwarze Schmetterlings-Seele!

Leporello.

Ja das frag ich auch, es ist ja gar nichts vorgefallen.

Papageno.

Nichts vorgefallen? ist es nicht Nacht?

Leporello.

Ist das unsere Schuld?

Papageno.

War't ihr nicht lustig zusammen?

Papagena.

Das bin ich immer.

Leporello.

Und ich war's nicht einmal, ich habe lediglich geseufzt.

Papageno.

Seufze du wo anders, aber nicht bei meiner Frau.

Leporello.

Ha, ha, ha, das ist gut, am Ende wird er mir noch vorschreiben, wo ich seufzen soll. Daß Sie wissen, Seufzer sind Zollfrei, mein Herr!

Papageno.

Ich glaube, du willst mich noch obendrein zum Narren machen.

Leporello.

Ich bitte unterthänig, das ist gar nicht von nöthen.

Papageno.

Sittenloser Witzling, ich habe mit dir nichts weiter zu schaffen; aber Sie Madame werden so gut seyn, und mir in mein Zelt folgen, da wollen wir weiter sprechen. Allons allons Madame, halten Sie sich nicht länger auf.

Leporello (tritt zwischen sie.)

Laß deine Frau zufrieden, oder fürchte meine Rache!

Papageno.

Deine Rache soll ich fürchten, du feige Sperlingsseele? Fürchte die meine, ich werde dich!
(Er zieht ein großes Messer.)

Leporello.

Weg mit dem Messer, das ist kein Spaß. Da bleib stehen, ich will kaltblütig mit dir sprechen. — Da ein bewaffneter Ehemann ein sehr gefährliches Mitglied für die Gesellschaft ist, so halt ich's für meine Pflicht, mich und Sie und den Staat von dieser Last zu befreien. Ich nehme daher diese Rolle, setze sie an den Mund, und spreche;

Ein eifersücht'ger Mann wird nimmermehr gescheut,
Drum werd' ein Baum und bleib's in alle Ewigkeit!

(Papageno verwandelt sich in einen Baum.

Papagena.

Halten Sie ein, Sie sind zu strenge. Strafe hat er verdient; aber wir wollen das Urtheil mildern. (zu dem Baum:)

Nur so lange bleib ein Baum,
Bis ich deiner mich erbarme.
Wenn ich liebend dich umarme,
Dann erwach' aus deinem Traum.

Leporello.

Also bleibt es bei der Ewigkeit!

Papagena (zu dem Baum.)

Adieu, bessre dich!

Leporello.

Adieu, Baum des ewigen Lebens!

Beide.

Adieu Baum, adieu, adieu!

(Beide Hand in Hand ab.)

Vierte Scene.

Waldige Gegend, im Hintergrunde eine Meerbucht. Die eine Seite des Theaters rauh und felsigt, die andre der Anfang eines Blumengartens. Osmar und Almansor beide in der Gestalt und Rüstung des Sinabal, kommen fechtend von dem Felsen. Dämmerung, es wird zu Ende der Scene Tag.

Osmar,

(der den Almansor zurückdrängt, mit Sinabals Stimme, welcher hinter dem Theater für ihm spricht.)

Umsonst du feige Seele,

Entfliehst du diesem Schwerte!
Du kehrst aus diesem Zweikampf nicht zurück.

Almansor,

(ebenfalls mit Sinabals Stimme.)

Sprich weniger und fechte!

(Er dringt auf Osmar ein, der ihm das Schwert aus der Hand schlägt; in dem Augenblick umfaßt Almansor den Osmar, windet ihm das Zauberschwert aus der Hand, und stößt ihn damit nieder.)

Almansor,

(mit eigener Stimme.)

Stirb Ungeheuer!

Osmar,

(mit eigener Stimme sinkend.)

Falsches Schwert du logst!
Barbar, du hast gesiegt.

Sinabal (hervortretend.)

Keiner von euch, ich siegte,
Erfahre Vater, wer dich mordete,
Du Sohn, wen du erschlagen.

(Auf seinen Wink verwandeln sich beide in ihre vorige Gestalt.)

Dies ist der Anfang meiner Rache nur.

(schnell ab.)

Almansor,

(der bis jetzt Bewegungslos gestanden.)

Gerechte Götter! nein ich glaub es nicht.
Ich bin wahnsinnig worden.

Osmar.

Hinweggenommen ist der schwere Fluch
Von meinem Haupt, so leicht war mir noch nie,

Almansor.

Weh mir, so ist es wahr? O, ich Verdammter!
O armer, hingemordet armer Greis!
Wie, und ich Vatermörder lebe noch?
Dieselbe blutgefärbte Waffe soll —

(Er will sich in das Schwert stürzen, es entsinkt ihm.)

Weh mir wie schwach, ein Zauber bindet mich.

Osmar.

Mein Sohn, mein Sohn! was wolltest du beginnen!
Beflecke deine Hände nicht mit Blut.

Almansor.

Sie sind befleckt!

Osmar.

Nein sie sind rein wie Schnee.
Unschuldig bist du Kind, an dieser That!
Das schwör' ich dir in meiner Todesstunde,
Aus der ich seelig in die Zukunft schaue.
Knie nieder theurer Sohn, daß ich dich segne.

(Almansor kniet, Osmar legt seine Hände auf dessen Haupt.)

Vergiß sie, diese That, die du erduldet,
Die du nicht hast verübet,
Ich hab' es einst verschuldet.
Weil ich die Ueberirdische geliebet.

Ich weiß es jetzt, es war verwegen;
Drum Sohn, sey das mein Seegen.
Lern' Lust und Leid auf Erden erst begreifen,
Um so zur Himmelsfreude zu gereifen.
(Er stirbt. Almansor wirft sich weinend über den Todten. Indem hört man eine liebliche Musik, die Sylphen steigen in ihren Wolken nieder.)

Chor der Sylphen.

Laßt uns auf die Erde nieder wallen,
Osmar ist gefallen,
Durch des Sohnes Hand.
Also war es unsers Königs Willen;
Doch den Schmerz zu stillen,
Sind wir her gesandt.

Vier Stimmen
(sie sind aus den Wolken gestiegen und richten Almansor auf.)

Jüngling wiß, es frommet dein Weinen,
Diesem Todten nicht;
Der ist droben
Aufgehoben;
Der lebt seelig bei den Reinen,
Nah' dem ew'gen Licht.

Aber du mußt weiter nützen,
Dienen dieser Welt;
Leiden, handeln,
Irren, wandeln,

Folg' uns Jüngling, dich zu schützen
Sind wir dir gesandt.

(Sie führen ihn von der Seite des Blumengartens ab.)

Chor der Sylphen.

Er schlummert so süß, nur leise, nur leise,
Es will ihm der König verzeihen,
Will selber die Tochter entgegen ihm führen,
Sie wartet mit Sehnsucht sein.

Schafft Kränze herbei, wir müssen ihn schmücken;
Herbei mit dem Feyergewand!
Wir müssen ihn schiffen auf goldenen Wolken,
Ins ew'ge Jugend Land.

Während die Sylphen beschäftigt sind den Todten zu kränzen und mit Tüchern zu bedecken, verwandelt sich die Decoration.

Fünfte Scene.

Wald; Decoration aus der zweiten Scene.

Zelu als Priester, und Zobea.

Zelu.

Nicht länger darfst du säumen,
Du mußt zurück.

Zobea.

Zurück zu Sinabal?

Zelu.

So will es das Geschick, du bist erkohren,

Durch Lieb' und Haß, und reger Willens-
Kraft
Dies Zauberreich zu enden.

Zobea.

Und wenn es mir gelingt, werd' ich den
Vater
Vom grausen Tode retten?

Zelu.

Er ist gerettet; denn er hat gebüßt. —
Bald siehst du ihn, als Bräutigam geschmückt,
An deiner Mutter Seite.

Zobea.

Den Göttern Dank, jetzt fühl' ich hohen
Muth,
Das Schwerste zu vollbringen.

Zelu.

So fehlt denn nichts zu deinem Glücke mehr?

Zobea.

Nichts mehr, seit jenem seelgen Augenblick,
Da mir der Täuschung Schleyer schnell von
der Seele fiel.
Getrunken hab' ich aus dem ew'gen Brunnen,
Der höchsten Liebeswonnen.
Mich kann nichts mehr betrüben;
Denn meine Schmerzen selbst muß ich noch
lieben.

Zelu.

Du sprichst ein frommes Wort, das mich entzückt.

Zobea.

Ich frage nicht, ob ich den hohen Schönen,
Der herrlich mir erschienen,
Ob ich ihn jemals wiederfinden werde,
Ich frage nicht; denn mich umleuchtet golden
Des Glückes Morgenröthe.
Froh steh ich an der Liebe Rosenpforten,
Ich weiß, daß ich ihr Reich bald nun betrete.

Zelu.

Ich weiß es auch. — So höre denn, was dir
Zu thun noch übrig bleibt. —
Es wird dich Sinabal durch seine Diener
Alsbald zum Frühgelage rufen lassen,
Es ist das Erste von den sieben Festen,
Womit man hier der Kön'ge Hochzeit feyert —
Unter der Palme in dem Vorhof sitzend,
Wird er ein glänzendes Geschirr dir reichen,
Gefüllt mit Zauberwein;
Doch hüte dich zu trinken,
Wie sehr dich auch des Bechers bunter Glanz,
Wie sehr der Duft des Tranks, dich reizen mag.
In deiner Nähe wirst du ein Gefäß,

Das dir die Götter sendeten, gewahren,
Dies biete deinem Feinde
Zum bittern Trunke dar. —
Wenn du ihn wahrhaft, unaussöhnbar hassest,
So hat er keine Macht mehr über dich,
Und muß den Becher des Verderbens leeren;
Du aber wirf indeß, anstatt zu trinken,
Das blinkende Geschirr, daß er dir reichet,
Stillschweigend in den Springquell neben dir.

Zobea.

Und mehr ist mir zu thun nicht aufgelegt?

Zelu.

Nicht mehr; doch schwer ist es, des Bösen Zauber
Durch unauslöschbar heißen Haß zu tilgen.

Zobea.

Wie leicht wird es, wenn man das schöne liebt:

O man hat zu jedem Werke
Muth und Stärke,
Wenn man liebt.
Lieblich nahen unserm Herzen,
Selbst die Schmerzen,
Wenn man liebt.

Liebe kann und wird nicht scheiden
Lust von Leiden,
Schmerz von Lust;

Wunden sind ihr Freudenbronnen,
Leiden — Wonnen,
Schmerzen — Lust.

Ja, ich habe sie empfunden,
Dieser Wunden
Seeligkeit.
Ewig werden mich umschweben,
Liebe, Leben,
Seligkeit.

Larifari und Minnewart kommen.

Zelu.

Wir wissen euren Auftrag schon; es wird die Fürstin in dem Vorhof gleich erscheinen — Leb' wohl!

Zobea.

Leb' wohl!

Zelu.

Wir sehen bald uns wieder.

(Zelu von der einen, Zobea, Larifari und Minnewart von der andern Seite ab.)

Minnewart
(zieht den Larifari zurück.)

Sagen Sie 'mal liebe Excellenz, Sie sind doch sonst ein verständiger Mann, ist denn der Priester auch ein Zauberer? Er wußte ja, ehe wir's sagten, daß wir die Prinzessin zum Frühstück rufen sollten.

Larifari.

Zauberer? Das sind Narrenpossen. Es giebt gar keine Zauberer. Er wird unsern Auftrag durch irgend einen Spion erfahren haben.

Minnewart.

Sie erklären immer alles so natürlich; aber ich versichere Ihnen, hier auf dieser Zauberinsel geht alles unnatürlich zu, und aus dieser Unnatürlichkeit entspringt natürlich eine Natur, die sich mit meiner natürlichen Natur gar nicht naturalisiren kann. Zum Beispiel, wie kommen wir ehrlichen Deutschen hier in die Mitte des Morgenlandes?

Larifari.

O! besinnen Sie sich denn nicht, wir haben ja mit dem Ritter Albrecht einen Kreuzzug gemacht, und sind vom gelobten Lande aus, mit einer Karavane hierher nach Samandel gekommen.

Minnewart.

Schöne Karavane! feurige Kameele mit Flügeln, durch die Luft! Und dann ist das ja schon so lange her, daß wir, so zu sagen, eigentlich schon längst todt seyn müßten.

Larifari.

Das gute Klima hat uns so lange erhalten.

Minnewart.

Nein! dahinter steckt was anders; ich fange nach und nach an, an Geister zu glauben; am Ende sind wir selbst bloße Geister; aber kommen Sie nur, in dem Vorhof geht gewiß heute noch etwas grimmiges vor, dem muß ich mit beiwohnen. Ich mag es gerne, wenn mir aus lauter Angst so die Haare zu Berge steigen.

Larifari.

Ich ängst'ge mich in meinem Leben nicht; denn es geht alles ganz natürlich in der Welt zu.

(Beide ab.)

Sechste Scene.

Papagena.

Man sage, was man will,
Man hat doch ein Gewissen,
Und schweigt's auch bei Gewissen,
Bei mir schweigt es nicht still.
Es sprach: Geh' hin und rein'ge dich,
Sonst, böses Weib, sonst peing' ich dich!
Da schlich ich in den Wald.

Da stehst du armer Baum!
Ich knice vor dir nieder.
Kehr' in das Leben wieder,

Erwach' aus deinem Traum!
Fühl, Männchen, ich umfasse dich,
Ich bitte dich, o hasse mich,
Dein treues Weibchen, nicht! —

Papageno entwandelt sich, und ist von der knieenden Papagena umschlungen.

Papagena.

Bist du mir böse? Sprich!

Papageno
(ebenfalls knieend.)

Ich bin in deinen Armen,
Ich muß mich wohl erbarmen!
Wirst du auch bessern dich?

Papagena.

Du mußt mir vertrauen,
Denn ich bin dir treu;
Zwang hassen die Frauen,
Wir lieben nur frey.

Beide.

Was hilft's, sich betrüben,
Frey wollen wir lieben;
Doch sagen wir frey,
So meynen wir treu.

(Beide ab.)

Siebente und letzte Scene.

Vorhof mit der Grotte aus dem ersten Akt. Der Palmbaum neben der Fontaine ist mit Decken wie ein Thron verzieret. Zobea und Sinabal sitzen darunter. Vor ihnen ein Tisch mit Erfrischungen. Sclaven warten auf. Minnewart, Larifari, Hofgesinde, Volk, Leibwache.

Das Volk ruft:

Heil dem Kaiser!! Heil der schönen Verlobten!! Heil dem hohen Paar!!

Zwischen jedem Ausruf Pauken und Trompeten. Sinabal winkt dem Herold.

Herold

(stellt sich in die Mitte des Theaters. Nach einem Trompetenstoß:)

Ein jeder schweig', es will der Kaiser reden!

Sinabal.

Ihr Völker von Samandel,
Die ich in diesem weiten Reich beherrsche,
Erfahret, wie Euer Kaiser
Die Wünsche seines Herzens —
Dem Eurigen vereinet —
Es schenkt uns heute dieser heil'ge Festtag
Euch Eine Königin, und mir die Gattin,
Zobea ist's, sie thronet neben mir,
Bezeugt ihr eure Ehrfurcht.

(Alles kniet nieder.)

Ein Krieger tritt ein,
(heimlich zu Sinabal.)

König! die Feinde nahen unserer Stadt,
Nicht hundert Schritte sind sie von den
Mauern.

Sinabal (ängstlich.)

Nur Muth. (zornig.) Zurück zum Heer, ich
folge gleich.
(Soldat ab.)

Hier unter diesem Friedensbaume sitzend,
Reich' ich, nach unsers Landes altem Brauche,
Zobea, meiner Braut, den Kelch der Liebe,
Sie wird ihn bis zum letzten Tropfen leeren,
Als Zeichen, daß sie lieber
Den Trank des Todes tränke,
Als daß sie je von ihrem Gatten ließe.

Er reicht Zobea den Kelch, die während der vorigen Rede heimlich den andern Kelch aus der Palme genommen, welche sich mit einem kleinen Geräusch geöffnet hat.

Zobea
(beide Kelche haltend.)

Ich ehre, Völker, eure alten Bräuche,
Wie dein Gebot, mein König;
Doch nimmer werd' ich trinken,
Und Liebe dir nie schwören,
Bevor nicht Sinabal ein gleiches thut.
(Sie reicht ihm den Becher.)

Ein Krieger tritt ein,

(heimlich zu Sinabal.)

Die Feinde, König! dringen in die Stadt,
Zelu, der Oberpriester führt sie an.

Sinabal.

Sein Reich ist bald zu Ende.

(zu Zobea.)

Es sey, befried'gen wir des Volkes Wünsche!
Laß uns die Becher leeren!

Sie stoßen an, Paucken und Trompeten. Er trinkt, Zobea wirft den Kelch in die Fontaine, dieselbe sprüht in dem Augenblick Feuer statt Wasser. Sinabal springt auf, das Feuer zu löschen.

Finale.

Sinabal.

Verdammte Brut!
Es thut nicht gut,
Ihr sollt es sehen!
Ihr sollt in Flammen
Alle zusammen
Gleich untergehn!

(Eine Stimme aus der Fontaine.)

Recitativ.

Zobea stammet aus dem Reich der Sylphen,
Unmöglich ist's, dir beizustehn;
Es ist um uns Gehülfen,
Es ist um dich geschehn.

Er verwandelt sich an dem Ort, wo die Fontaine stand, in einen Felsen.

Zelu als Priester, Almansor, Saadi, Papageno, Leporello mit Kriegesvölkern dringen ein.

Chor der Soldaten.

Wir siegen, wir siegen, der Feind ist geschlagen.
Wir jagen den flüchtigen Troß!
Der Sieg ist errungen,
Der Feind ist bezwungen,
Nun lasset uns stürmen dies Schloß!

Nun laßt uns die schuldlosen Weiber befrein,
Wir scheuen nicht Todes Gefahr.
Den Kerker erbrechet,
Befreiet und rächet
Die schuldlose weinende Schaar!

Zelu

(winkt Ruhe. Er tritt an den Felsen, und berührt ihn mit einer weißen Rose.)

Es ist vorbey mit deinem Regimente,
Zum Elemente kehre,
Und störe nie mehr Liebes = Glück!
Zurück, hinab,
Fort in dein Grab!

Der Felsen sinkt flammend und mit Geräusch unter, zu gleicher Zeit die Höle. An deren Stelle stehen reich gekleidete Weiber. Unter ihnen Fatme und Dilara; diese umarmen Almansor und Saadi im Hintergrunde. Im Vordergrunde stehen Zelu und Zobea. Letztere

blickt wehmüthig nach den glücklich Liebenden, Erstöret auf Zobea, indem eine liebliche Musik die Ankunft der Sylphen andeutet. Der Hintertheil des Theaters verwandelt sich in einen Garten am Ufer des Meeres, man sieht einen Theil der Flotte, und die Sylphen auf ihren Wolken niedersteigen.

Chor der Sylphen.

Lohnet die Sieger
Mit ewigen Wonnen!
Sie haben gestritten,
Sie haben gewonnen,
Sie haben gelitten,
Sie haben geweint.

Führet sie freundlich
Durch heitre Azuren
In lichte Gefilde,
Auf goldene Fluren,
Wo Liebe so milde
Uns alle vereint.

Vier Stimmen.

(sie sind aus den Wolken gestiegen, und kränzen Zobea und Zelu mit Blumen.)

Mit Blumen wollen wir euch kränzen,
Die Blumen sind der Jugend Bild;
In ew'ger Jugend sollt ihr glänzen,
Ewig von Lieb' und Glück erfüllt.

(Sie verwandeln sich, Zelu in einen Sylphen, Zobea in eine Sylphide.)

Zobea.

Einzig Geliebter, o darf ich es glauben!

Zelu.

O, darf ich es glauben!
Einzig Geliebte, wie bin ich entzückt!

Zobea.

Wie bin ich entzückt.

Beide.

Nichts kann die Seeligkeit uns rauben,
Wir sind auf ewig nun beglückt.

(Sie kehren in die Wolken zurück.)

Zelu (aus den Wolken.)

Recitativ.

Der Böse ist gefallen,
Und aus dem Streite blühet schön der Frieden.
Wir müssen nun zu andern Sphären wallen,
Ihr aber bleibt hienieden
Im regen Thaten-Wandel.
Saadi beherrschet nun fortan Samandel,
Almansor aber schiff' von diesem Strande
Zu seiner Väter Lande —
Dienet der Welt, und leidet, um zu nützen,
So werden wir beglückend euch beschützen.

Chor der Sylphen.

Wir Sylphen, wir wohnen in goldnen Lüften,
Wir schützen und lieben, und trösten die Welt;

Wir reden in Farben, in Tönen, in Düften,
Bis Ahnung des Himmels den Busen euch
schwellt.

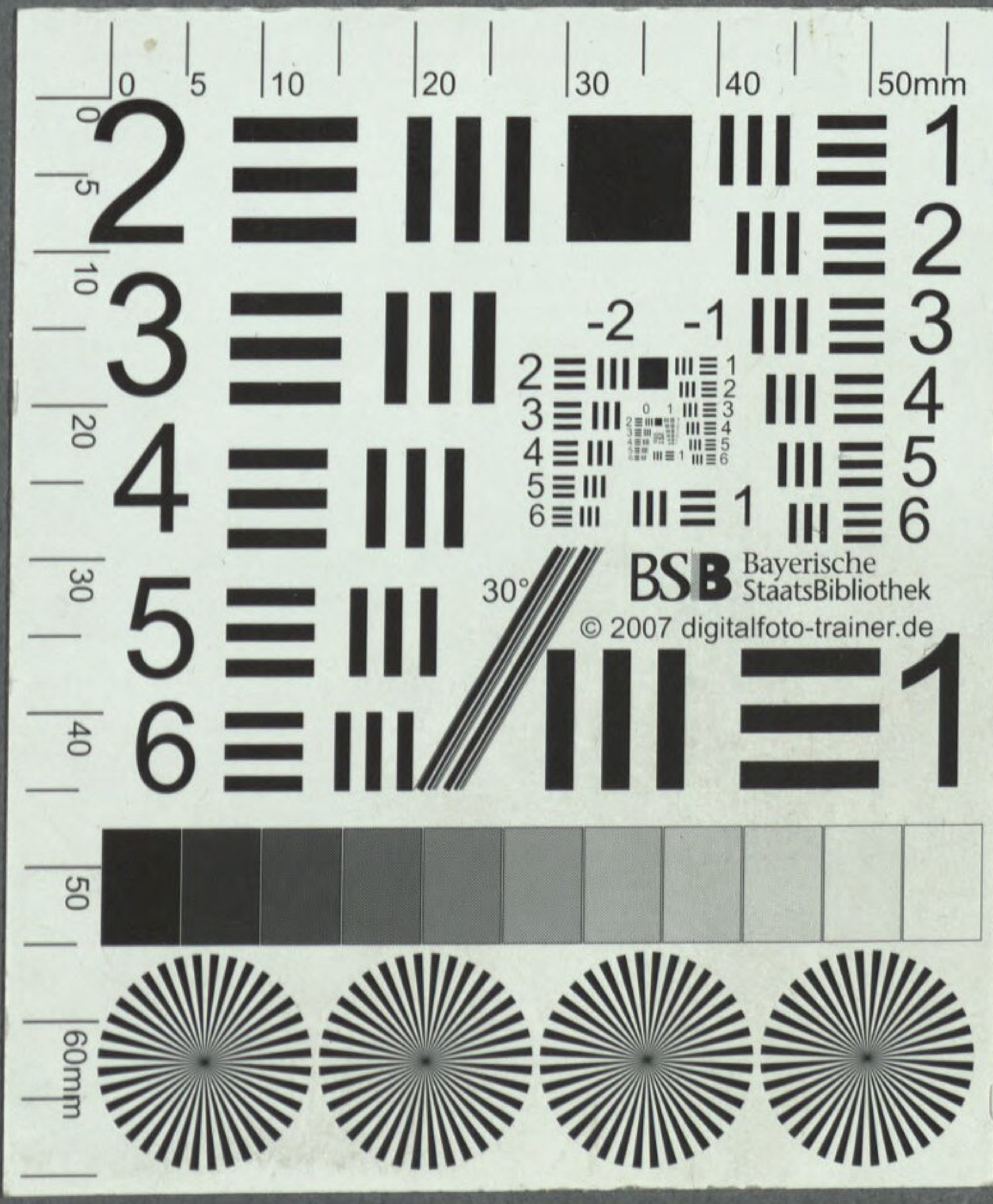
Schluß-Chor des Volks.

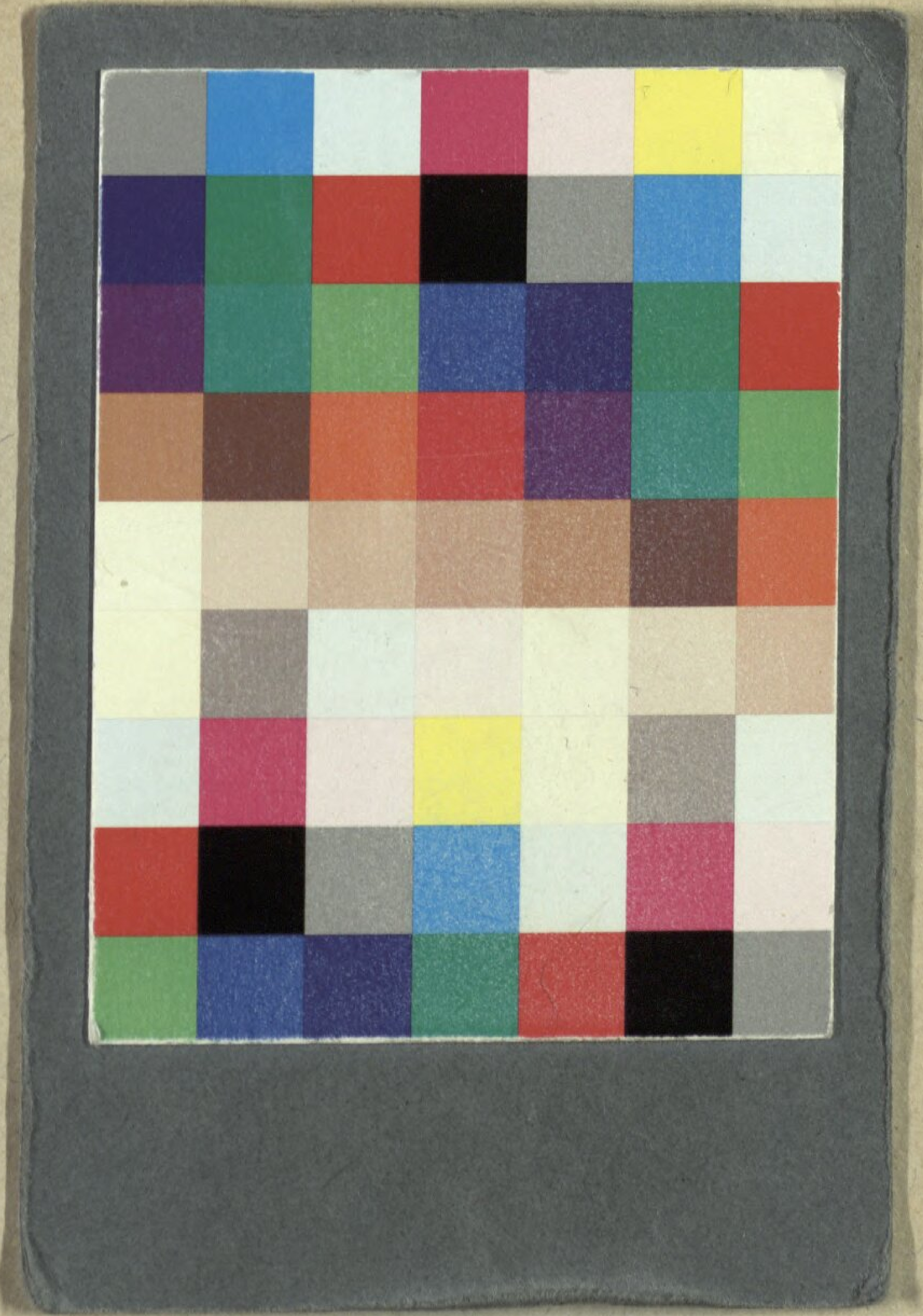
Wallet zum Himmel, wir bleiben hienieden,
Vollenden den irdischen, menschlichen Lauf;
Ertragen in Demuth, was uns beschieden,
Leiden um Liebe, streiten um Frieden,
Und blicken voll Hoffnung zum Himmel hin-
auf.

Saadi, Fatme, Almansor, Dilara und die Frauen von der einen, Papageno, Papagena, Minnewart, Larifari und Leporello von der andern Seite gruppirt. Die Wolken steigen.

(Der Vorhang fällt.)

Ende.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Himmel, Friedrich Heinrich / Robert, Ludwig / Gozzi, Carlo

Die Sylphen eine Zauber-Oper in drey Aufzügen

Berlin 1806

Slg.Her 4088
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00060770-7